

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Kreisbaupolizeiamts, des Amtsgerichts und des Hauptpolizeiamtes zu Dausen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrates zu Bischofswerda behördliches bestimmt Blatt



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volkschichten.
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postscheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokonto Bischofswerda Konto Nr. 64

Veröffentlichungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beigabe für die Zeit eines halben Monats: Freitags nachmittags 11.00 Uhr abholbar in der Geschäftsstelle zwischen 4 bis Einzelnummer 10 bis (Sonnabendnummer 16 bis).

Jenspeicher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Schädigung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise (in Reichsmark): Die 44 mm breite einspaltige Millimeterzeile 10 Pf., doppelseitige Anzeigen 8 Pf. Von Tagessieben bis 20 mm breite Millimeterzeile 20 Pf., für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 134

Freitag, den 10. Juni 1932.

87. Jahrgang

Bedeutsame Programmrede des Reichsinnenministers

Gegen den Zentralismus. — Die Weimarer Verfassung ist reformbedürftig. — An der Staatsform soll nicht gerüttelt werden.

Berlin, 9. Juni. Der neue Reichsinnenminister Freiherr v. Goßl hält im Reichsrat, in dem er den Vorsitz führt, eine deutliche politische Ansprache. Er erklärt, daß es von den Plänen seines Amtes als Verfassungsminister nicht durchdringen sei. Die Eigenart der deutschen Stämme beansprucht er als etwas Heiliges, das mit Verständnis und Liebe behandelt werden müsse. Der kulturelle Nachhalt des Volkes beruhe nicht auf der Verfestigung durch eine Zentralisierung und die Eigenart und das Erbe der Länder würde selbstverständlich nicht angefochten werden.

Für Preußen erwarte das Reichskabinett das rasche Zustandekommen einer Regierung, die hoffentlich mit der Reichsregierung in den großen Fragen der Nation übereinstimmen werde. Es sei noch nicht die Zeit gekommen, zu der großen Aufgabe der Reichsreform solens des Kabinetts Stellung zu nehmen. So bringt auch die Notwendigkeit dieser Aufgabe fort, so lägen doch noch dringendere Aufgaben vor, aber das soll kein Aufschieben der Reichsreform auf die lange Bank bedeuten. Das Kabinett könne seine Aufgabe nur schrittweise lösen, und das gelte auch für die Verfassungsreform. Die Weimarer Verfassung sei vielfach durchlässig und nach allgemeiner Zustimmung reformbedürftig. An diese Arbeit werde man mit Ernst und Eifer herangehen. Der Minister betonte jedoch sehr nachdrücklich, daß das Gerude von einer Aenderung der Verfassung in der Richtung einer Wiederherstellung der Monarchie schädliches Geschehen sei.

Er werde seine angeborene Überzeugung nicht verleugnen, daß er die Monarchie für die beste Staatsform halte, aber in der Gegenwart stände die Frage, ob Republik oder Monarchie, nicht gelöst werden.

Wir sind mit dem ganzen Volke heute so mit Lasten und Nöten schwerter Art beladen, daß wir erst versuchen müssen, dieser Burden ledig zu werden, ehe wir überhaupt

die Möglichkeit haben, uns mit der Staatsform zu beschäftigen.

Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere Pflicht ist.

Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen, und ich verbleibe mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gekommenen Verfassungstruere. So wie ich denken der Herr Reichsanziger und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und pflichtgemäßer Einschätzung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle,

Zum zweiten ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person. Wir müssen die nun einmal in der Hoffnungslosigkeit erfolgte Abstempelung als reaktionär mit Würde und einem gewissen Humor tragen, bis das deutsche Volk einmal erkennet, wie falsch diese Kennzeichnung gewesen ist. Wir stehen alle im Leben und sind bis zu dieser Stunde in Verbindung gewesen mit dem Leben unseres Volkes und werden es auch zu bleiben. Wir wissen, daß man Vergangenheit nicht wiederherstellen kann, wie man Ruinen nach alten Blättern und Bildern wieder aufbaut. Ein Volk ist ein Lebewesen, das sich täglich zum Leben weiter entwickelt und das niemals stillsteht, oder sich zurückentwickeln kann zu einem geworfenen Zustand. Wir wollen helfen, daß unser Volk lebt und einer besseren Zukunft entgegengesetzt. Darum wollen wir einen

organischen Fortschritt und keinen Rückschritt.

Wir tragen bei dieser Arbeit nicht die uns angegedrohten Scheuklappen. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört, erwachsen aus der Liebe zu unserem Volke und unserem Vaterlande.

Der Minister erinnerte dann an seine Kriegserlebnisse, in denen er eine heiße Liebe zu den armen Volksgenossen gesäßt habe. Man könne das Volk ruhig erhalten, wenn man sich für das richtig verstandene Wohl der arbeitenden Klasse einzige. Manche Maßnahmen der nächsten Zeit würden wahrscheinlich mißverstanden werden, aber das Kabinett müsse auf diesem Gebiete seine Pflicht tun. In den nächsten Tagen werde eine Neuordnung der Vorschriften über Versammlungen und Umzüge, und über militärische Organisationen er scheinen, und zwar mit einer Milderung der bestehenden Bestimmungen.

Das Kabinett beschäftigte, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen volle Freiheit zu lassen, damit am 31. Juli der Wille des Volkes deutlich zum Ausdruck komme.

Es sei entschlossen und habe auch die Nerven dazu, die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln des Staates zu schützen.

Der Minister ging dann kurz auf die Pflege des Deutschen im Auslande und auf die Siedlungsfrage ein, und legte dann ein unumwundenes Bekennnis zur Pflege des Volksbeamten um. Im Rundfunk und im Lichtspieltheater forderte er die Betonung des deutschen Geistes und die Ausweitung fremder Einflüsse. Die mächtige nationale Bewegung gegenwärtige müsse als eine staatsschaffende Kraft gewertet und ausgenutzt werden.

Das Kabinett beschäftigte, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen volle Freiheit zu lassen, damit am 31. Juli der Wille des Volkes deutlich zum Ausdruck komme.

Es sei entschlossen und habe auch die Nerven dazu, die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln des Staates zu schützen.

Der Minister ging dann kurz auf die Pflege des Deutschen im Auslande und auf die Siedlungsfrage ein, und legte dann ein unumwundenes Bekennnis zur Pflege des Volksbeamten um. Im Rundfunk und im Lichtspieltheater forderte er die Betonung des deutschen Geistes und die Ausweitung fremder Einflüsse. Die mächtige nationale Bewegung gegenwärtige müsse als eine staatsschaffende Kraft gewertet und ausgenutzt werden.

Die Reichsregierung und die preußische Landesregierung bestreiten in gemeinsamer Sitzung die politischen Aufgaben. Maßnahmen, die eine neue schwere Belastung der preußischen Bevölkerung zur Folge haben, sollen vermieden werden. Jede Wiederaufbauarbeit müsse mit einer Säuberung des Verwaltungsauftrages von den durch die bisherigen Regierungen eingesetzten Parteienbeamten beginnen.

Der Haushaltplan der Stadt München für das Rechnungsjahr 1932/33 reicht mit einem Fehlbetrag von 18 bis 19 Millionen Mark ab.

*) Ausführlicher an anderer Stelle.

schauungen seiner Mitglieder offenbar durchaus einheitlich zusammengelegt ist und daß in seinen Ausschüssen und Zielen eine bemerkenswerte Einheitlichkeit obwaltet. Der Minister konnte sich wiederholt darauf berufen, daß der Kanzler und die Kabinettsmitglieder mit ihm in den verschiedensten Fragen vollkommen einer Meinung sind.

Angesichts der absolut konservativen Einstellung der neuen Regierung war es eine Selbstverständlichkeit, daß der Innenminister sich sehr nachdrücklich auf den föderalistischen Standpunkt stellte, ohne die Notwendigkeit der Reichsreform zu vertreten. Man wird jedoch nach dieser Rede überzeugt sein können, daß die Reichsregierung in allen an die Verfassung und an den Aufbau des Reiches rührenden Fragen große Zurückhaltung an den Tag legen wird.

Bon einem aktiven Minister hat man allerdings noch niemals ein so unumwundenes Bekennnis zum monarchischen Gedanken gehört, wie es Freiherr v. Goßl heute zugleich namens des Kanzlers ablegte. Diese Offenheit wirkt jedenfalls sympathisch, besonders da mit diesem grundlegenden Bekennnis zugleich die sehr stark unterdrückte Sicherung verbunden war, daß für die Gegenwart irgendwelche Änderungen der Staatsform nicht in Betracht kommen können.

London schenkt der Reichsregierung große Beachtung

London, 9. Juni. Die Rede des deutschen Reichsinnenministers vor dem Reichsrat findet in der Morgenpresse grobe Beachtung.

Vor einer Umorganisation der Sozialversicherung.

Berlin, 9. Juni. Wie wir erfahren, hat Reichsanziger v. Goßl heute den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Geschäftsführer des Präsidienten des Deutschen Städtebundes, Dr. Müller, empfangen. Beide Herren schickten dem Reichsanziger die Notlage der deutschen Gemeinden und unterbreiteten ihm gleichzeitig Vorschläge zur Ausbalancierung der Gemeindehaushalte. — Auch der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, wurde empfangen. Er hielt dem Reichsanziger einen Vortrag über die Finanzlage der Landkreise, im Zusammenhang mit der Notverordnung der Reichsregierung, die auch auf die Gemeindefinanzen eine wesentliche Einwirkung ausüben soll. Wie das Nachrichtenbüro des BDK von gut unterrichteter Stelle hört, hat Reichsanziger von Goßl bei den Verhandlungen mit den verschiedenen Interessenten immer wieder darauf hingewiesen, daß eine vollständige Umorganisation der Sozialversicherung durch Notverordnung erfolgen werde.

Aufhebung der Wohnungswirtschaft?

Wie in Berliner politischen Kreisen versautet, befürchtet die Reichsregierung eine grundlegende Änderung der bisherigen Wohnungswirtschaft vorzunehmen, und zwar soll die amtliche Wohnungswirtschaftswirtschaft bald als möglich aufgehoben werden. Weiterhin soll verzichtet werden auf jede amtliche Förderung des Wohnungsbauens, der allein der privaten Initiative überlassen bleiben soll. Es wird infolgedessen damit gerechnet, daß die Wohnungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums aufgehoben wird.

Eine Bestätigung aus Regierungskreisen liegt noch nicht vor.

Verordnung über die Benutzung des Rundfunks durch die politischen Parteien.

Berlin, 9. Juni. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der Reichsinnenminister noch im Laufe des heutigen Tages einen Erlass herausgeben, der die Benutzung des Rundfunks durch die politischen Parteien außer den Kommunisten während des Wahlkampfes regelt.

Im Zusammenhang damit wird zu den Meldungen über einen beabsichtigten Rundfunkvortrag des nationalsozialistischen Parteiführers Adolf Hitler mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Hörerorganisation, der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, beim Reichsinnenminister die Genehmigung für einen Vortrag Adolf Hitlers nachgeleucht hat. Der Reichsinnenminister hat dazu erklärt, daß er

grundlegend keine Bedenken dagegen habe, aber die Antragsteller auf den üblichen Weg der Anfrage bei der betreffenden Senatsgesellschaft verzichten, der die Vorlegung des Vortragsmanuskriptes und die Entscheidung durch den zuständigen Überwachungsausschuss vorstellt.

Ein Schritt der süddeutschen Länder.

Karlsruhe, 9. Juni. Die heute in Karlsruhe versammelten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden haben an den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet:

"Die unterzeichneten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden bitten den Herrn Reichspräsidenten um einen Empfang anlässlich der Konferenz der Ministerpräsidenten am nächsten Sonnabend oder Sonntag.

geg. Dr. Heid, Dr. Bolz, Dr. Schmitt."

Der Reichskanzler wurde von dem Telegramm verständigt.

München, 10. Juni. (Eig. Meldung.) Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben, es sei ein nicht alltäglicher Vorgang, daß die Ministerpräsidenten mehrerer Länder gemeinsam um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachsuchen. Man muß daran schließen, sagt das Blatt, daß besonders ernste Sorgen sie dazu bewogen haben. Es läßt sich natürlich unschwer erraten, daß Fragen, die das Verhältnis zwischen Reich und Ländern betreffen, in der erbetenen Unterredung mit dem Reichspräsidenten erörtert werden sollen, und die süddeutschen Ministerpräsidenten das Bedürfnis fühlen, die Stellungnahme ihrer Länder zu diesen Problemen darzulegen. Die Art und Weise, wie der neue Reichskanzler in die preußische Frage eingegriffen hat, und die gleichzeitig wieder aufgetauchten Erörterungen über die eventuelle Einlegung eines Reichskommissars für Preußen, wurden im Süden nicht ohne Beunruhigung verfolgt.

Die deutschnationalen Fraktionsberatungen.

Berlin, 9. Juni. Die deutschationale Pressestelle teilt mit: Am Donnerstagabend trafen unter dem Vorsitz von Dr. Oberschoen die Reichstagsfraktion und die preußische Landtagsfraktion der DNVP. zu einer gemeinsamen Sitzung im Reichstag zusammen. Gegenstand der Besprechung war die im Reich und in Preußen durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage. Im Mittelpunkt stand ein politisches Referat des Parteiführers Dr. Hugenberg. Er behandelte die Frage der Regierungsbildung im Reich, das Preußenproblem unter besonderer Betonung der föderalistischen Einstellung der DNVP. und die politischen Auswirkungen der angekündigten und zu erwartenden Regierungsmaßnahmen. Die Aussprache ergab die völlige Übereinstimmung der Auffassungen über die vorliegenden politischen Aufgaben der Partei. Die neue Notverordnung des preußischen Geschäftskabinetts erfuhr schärfste Ablehnung. Die Fraktionen standen ferner auf dem Standpunkt, daß so unheilvoll auch die von den Regierungen Brüning und Braun hinterlassene Finanzlage ist, Maßnahmen vermieden werden müssten, die eine neue schwere Belastung der breiten Volkschichten zur Folge haben.

Weiter wurde die einmütige Auffassung der Fraktionen besont, daß jede Wiederaufbauarbeit im Reich und in Preußen mit einer Säuberung des Verwaltungspapparates von den durch die bisherigen Regierungen eingesetzten Parteibuchbeamten zu beginnen habe. Im übrigen wurden die Verhandlungen, die sich auch auf die Kabinettbildung in Preußen und die Möglichkeit der Einsetzung eines Reichskommissars bezogen, für vertraulich erklärt.

Weitere Austritte aus der Deutschen Volkspartei.

Die früheren volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Meyer zu Belm und Staatssekretär z. D. Schmidt (Düsseldorf) sind aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten.

Die beiden Abgeordneten richteten gleichzeitig an ihre Freunde im Lande die Aufforderung, sich bei den kommenden Reichstagswahlen unter Zurückstellung aller früheren Gegensätze und persönlichen Vereinigungen mit ihnen in der Deutschnationalen Volkspartei zu sammeln, die in der nationalen Front neben der großen nationalsozialistischen Bewegung allein noch Lebenskraft besitzt und als die Heimat des nationalen Bürgertums einen unentbehrlichen Faktor unseres öffentlichen Lebens bedeutet".

Der Vorstand des Landesverbandes Anhalt der Deutschen Volkspartei erklärt mit Zustimmung seiner Landtagsabgeordneten und nach erfolgter Billigung durch die Vorsitzenden sämtlicher anhaltischen Ortsgruppen den sofortigen Austritt des Landesverbandes aus dem Gesamtverband.

Die Amnestie der Preitausend in Preußen.

Der holsteinische Bauernführer Claus Heim, gegen dessen Verurteilung und für dessen Begnadigung sich Leute der verschiedensten Stände und Parteien eingesetzt haben, wird nun voraussichtlich bald das Justizhaus in Celle verlassen dürfen. Die bevorstehende preußische Amnestie, die auf Antrag der Nationalsozialisten im Rechtsausschuß des preußischen Landtags angenommen worden ist, wird sich auch auf seine Straftaten erstrecken. Neben Claus Heim werden, wenn die Amnestie erlassen ist, etwa 3000 Männer und Frauen, in der hauptsächlichen Angehörige der nationalsozialistischen und kommunistischen Partei, die preußischen Strafanstalten verlassen oder sonstwie außer Strafverfolgung gelöst werden, darunter eine ganze Reihe bekannter Namen, so und so bekannt.

18 Millionen Fehlbetrag in München.

München, 10. Juni. (Eig. Meldung.) Der Fehlbetrag des Stadtbudgets im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 beläuft sich auf 18 bis 19 Millionen RM. Der Haushalt voranschlag dürfte, wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, ohne Defensionsausgleich der Kreisregie-

ring vorgelegt werden, die dann als Aufsichtsbehörde die notwendig erscheinenden Maßnahmen anordnen wird.

Das Defizit wird durch Rückgang des Steueraufkommens und Steigerung der Fürsorgelasten hervorgerufen.

Die Folgen der Lindbergh-Tragödie.

Wie man in Amerika jetzt Kinder bewacht. — Aus Villen werden Festungen.

(M.B.) Die Lindbergh-Tragödie ist den reichen Leuten, die Kinder besitzen, arg in die Glieder gefahren. Alle suchen sich gegen die Expresser zu schützen und die Mahnungen zeigen, wie wenig man dem Polizeischutz Vertrauen entgegenbringt. Besonders in Hollywood, wo hunderte sehr reicher Schauspieler wohnen, hat man umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Kinder gegen Entführungen zu schützen.

Fast sämtliche Hollywood Filmstars erhielten in der letzten Zeit Drohbriefe, in denen man ihnen ankündigte, daß ihre Kinder verschwinden würden, wenn sich die Eltern nicht zur sofortigen Zahlung einer größeren Summe entschließen würden.

Die weitauß schärfsten Maßnahmen ergriff Wallace Beery, der einen kleinen Adoptivsohn, an dem er in inniger Liebe hängt, zu betreuen hat. Beery, der übrigens der erste unter seinen Kollegen und Kolleginnen war, der einen Expresserbrief erhielt, ließ um den Park seiner Villa eine außerordentlich hohe Mauer bauen. Damit nicht genug, wurde auf der Mauer ein Draht angebracht, der rundherum läuft und ständig mit elektrischer Hochspannung geladen ist.

Lehnliche Vorkehrungen traf die bekannte Filmdiva Ann Harding. Ihr Haus wurde in eine regelschrechte Festung umgewandelt. Zwei bis an die Zähne bewaffnete Wächter machen bei Tag und Nacht ständig die Runde um das Haus. Erhöht in der Nacht der geringste Lärm, so treten sofort große Scheinwerfer in Aktion, die die ganze Umgebung in helles Licht tauchen.

Harald Lloyd und Chester Morris begnügten sich mit je einem halben Dutzend auf den Mann dressierte Polizeihunde, die frei im Park herumlaufen. Die Schauspieler sind der Ansicht, daß sie sich auf ihre Hunde besser verlassen können als auf menschliche Wächter.

Marlene Dietrich, die erst kürzlich mehrere Drohbriefe erhielt, in denen sie aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle sofort 25 000 Dollar zu erlegen, falls sie ihr Töchterchen behalten wolle, hat sich selbstverständlich ebenfalls zu umfassenden Sicherungen für die kleine Heide entschlossen. Wo sich auch die siebenjährige Helde blicken läßt, überall folgt ihr wie ein Schatten ein Leibwächter. Er ist ein ehemaliger englischer Marinesoldat und hat schon eine ruhmreiche Tätigkeit hinter sich. Er war Leibwächter bei Lord Rutherford in England und während des Krieges Leibwächter des Königs Albert von Belgien.

Wohl die radikalste Maßnahme hat der berühmte Cowboy-Darsteller Tom Mix getroffen. Er will sich nicht einmal auf die Wächter verlassen, die er zum Schutz seiner neunjährigen Tochter angestellt hat. Bekanntlich war Tom Mix früher Kunstschauspieler in einem Zirkus. Nun hat er sein Töchterchen in die Kunst des Schlechens eingeweiht und es hat sich gezeigt, daß sie das vaterliche Talent geerbt hat. Tom Mix erklärt wenigstens, daß die Kleine schon heute auf hundert Meter genau ins Zentrum trifft. Da sie nun mit Waffen gut umzugehen weiß, erhielt sie von ihrem Vater einen Revolver, den sie ständig bei sich trägt. Tomasina Mix hat vom Papa den strengen Befehl erhalten, sofort von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, falls sie gegen irgend jemanden den geringsten Verdacht haben sollte. Und Tom ist überzeugt, daß seine kleine Tomasina nicht lange fackt, wenn sich ihr ein Entführer nähern würde.

Nochmals: Wo war Bischofswerda?

Von stud. paed. Gerhard Heilgeist, Bischofswerda.

Mit grösstem Erstaunen las ich in Nr. 128 des "Sächsischen Erzähler" Ihren Artikel, Herr cand. gorm. K. Berndt, über den Landesverband ehemaliger Oberschüler Sachsen. Leider sehe ich mich gezwungen, Ihnen Ausführungen zu entgegnen.

Ich möchte Sie aber doch recht höflich bitten, in Zukunft Artikel über private Angelegenheiten einer im Entstehen begriffenen Vereinigung nicht in einer Zeitung erscheinen zu lassen, sondern diese an den Vorsitzenden zu richten, oder sie an die Deutsche Oberschule zu schicken, deren Anschrift ja nicht schwer zu finden ist. Die Zeitung der Schule wird sich dann schon mit der Vereinigung in Verbindung setzen.

Sie schreiben in Ihren Ausführungen, daß es „uns unerträglich ist, daß von Bischofswerda trotz mehrmaliger Einladung niemand erschienen war“. Dazu möchte ich bemerken, daß wir nur ein Schreiben erhielten, in dem wir zum Verbandstag eingeladen waren, wenn wir dem Verband als Mitglied beitreten. Da Sie aber von Bischofswerda noch keinen Bescheid erhalten haben, ob wir dem Verbandstag beitreten oder nicht, so konnte es Sie nicht wundern, wenn wir auf dem Verbandstag nicht erschienen. Außerdem laden Sie uns in diesem Schreiben vom 21. März 32 mit folgenden Worten ein: „Mitte Mai findet die erste Vollversammlung in Leipzig statt. Wir hoffen, Sie im Mai begrüßt zu dürfen“. Aus dieser Einladung geht nicht hervor, daß mit Mitte Mai der 25. Mai gemeint ist. Wenn Sie über unser Fernbleiben erstaunt waren, so müssten Sie sich selbst sagen, daß die Art der Einladung recht ungenau war.

In Ihren Schriften steht ferner, daß alle Mitglieder mindestens 4 Wochen vorher eingeladen sind. Wir haben aber 4 Wochen vor dem Verbandstag keine Aufforderung dazu bekommen. Außerdem sollen ja nur Mitglieder zur Vollversammlung eingeladen werden. Wir sind jedoch bis jetzt noch keine Mitglieder, da unsere Vereinigung erst im Entstehen begriffen ist und noch keine Mitgliederversammlung stattgefunden hat, in der beschlossen werden kann, ob wir dem Verbandstag beitreten. Sie dürfen sich also nicht allzu sehr wundern, wenn wir als Nichtmitglieder nicht zum Verbandstag erschienen. Auch hätten wir keine Mittel zur Verfügung gehabt, um einen Vertreter nach Leipzig zu senden.

Weiter möchte ich feststellen, daß Ihre Ausführungen über Schwierigkeiten beim Hochschulstudium nicht ganz zutreffend sind. In Dresden z. B. sind uns noch nie irgendwelche Schwierigkeiten beim Studium auf der Technischen Hochschule bereitet worden. Auch kann davon keine Rede sein, daß wir von den anderen ehemaligen Schülern schlecht angesehen werden. Wir sind

dort vollkommen gleichberechtigt. Wenn trotzdem noch vereinzelt Angriffe unternommen werden, so ist es nach meiner Erfahrung darauf zurückzuführen, daß jede neue Schule am Anfang viele und schwere Räume zu bestehen hat, ehe sie sich durchdringen kann. Über diese Räume haben zum allergrößten Teil bereits in den früheren Jahren stattgefunden. Auch sind schon Organisationen geschaffen worden, die die Angriffe auf die Deutschen Oberschulen abwehren, noch bevor Sie zu diesem Zweck einen Landesverbands ehemaliger Oberschüler gründeten. Ich erinnere Sie z. B. daran, daß ein Reichsverband der Deutschen Oberschulen und Aufbauschulen besteht, der eine Zeitschrift herausgibt, die als Organ des Reichsverbandes „die äußeren Belange und inneren Werke der Deutschen Oberschulen und Aufbauschulen in den deutschen Ländern mit Einschluß Ostpreußens“ vertreibt. Ferner sind auch die Elternräte in einem Landeselternrat zusammengeschlossen, um sich gegen die Angriffe zu wehren und sie werden die Rechte der Oberschulen vertreten. Auch beim Sächsischen Philologenverband besteht eine besondere Gruppe „Deutsche Oberschule“, die sich die Abwehr der Angriffe zur Aufgabe gemacht hat.

Was Sie ferner über den Kampf gegen die gemeinsame Erziehung der Knaben und Mädchen aussagen, ist mir vollkommen schleierhaft. Ich sehe nicht ein, weswegen Sie diese Darlegungen als Idealfall einer Masse recht breit, ja zu breit ausgeführt sind, als wichtig zur Gründung eines Landesverbands auszuführen. Dann müßte man doch ebenfalls gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter in einigen Oberschulen Realgymnasien zu Felde ziehen; denn in diesen Schulen werden zur Zeit ebenfalls Schüler und Schülerinnen gemeinsam erzogen.

Zum Schlusß möchte ich bemerken, daß Ihre Ausführungen in Ihrer maßlos Art nicht unsere Herzen erobert haben. Wir werden es erst auf unserer ersten Mitgliederversammlung im Herbst beschließen, ob wir dem Landesverband beitreten.

Zum Rottentag am 12. Juni.

Helft helfen!

Das ist die Mahnung, die trotz der Notzeit Dir entgegenhält. Wir wissen es, wir, die wir freiwillig und ohne Entgelt dem

Roten Kreuz

dienen, daß es einem jeden schwer fällt zu geben. Aber wir kommen im Jahre nur einmal zu Dir. Ein Jahr müssen die freiwilligen Gaben reichen, die wir in diesen Tagen sammeln, ein Jahr soll davon bitterste Not gelindert werden.

Wir brauchen Dir es wohl kaum noch zu sagen, was das Rote Kreuz im weißen Felde bedeutet! Du kennst es ja. Zeige dem Sammler ein offenes Herz und eine offene Hand und gib, wenn auch nur eine Kleinigkeit, denn viele Wenigen machen ein Viel! Unser Ruf soll nicht umsonst erhallen. Auch Du kannst es einmal bitter nötig haben, das Rote Kreuz zu rufen! Schnell wird es Dir dann Hilfe angeboten. Gib auch Du Dein Scherlein zum Rot-Kreuz-Tag!

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Bischofswerda, die erst ihr 40jähriges Jubiläum gefeiert hat, verlegt die Sammlung auf einen späteren Termin.

Der obige Aufruf richtet sich daher an die Bewohner der Landgemeinden, in denen Freiwillige Sanitätskolonnen bestehen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 10. Juni.

— Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Dresden soll neu aufgelegt werden. Rendungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie spätestens bis 23. Juni der zuständigen Vermittlungsanstalt schriftlich und postfrei mitgeteilt sind.

— Die Hauptpartie des Gewerbevereins, die wegen des ungünstigen Wetters verschoben werden mußte, findet nunmehr am Sonntag bei hoffentlich recht prächtigem Wetter statt. Ziel ist bekanntlich der Hutberg, dessen Anlagen jetzt in herrlicher Blüte stehen. Außerdem werden noch verschiedene Besichtigungen vorgenommen, u. a. das Lessinghaus und andere Sehenswürdigkeiten. Der Gesamtvorstand lädt im Anseigenteil nochmals alle Mitglieder und deren Angehörige zur Teilnahme ein.

— Der Naturfreundeverein hält auch dieses Jahr sein liebstes Kinderfest in dem herrlich gelegenen Lüfti- und Sonnenbad an der alten Baugnitzer Straße ab. Der Zeit entspricht ist der Eintritt frei. Für zahlreiche Besichtigungen ist Sorge getragen worden, so daß jung und alt für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen wird. Näher siehe Inserat.

Neukirch (Lautitz) und Umgegend.

Neukirch (Lautitz), 10. Juni. Der Sächs. Militärverein Neukirch (Lautz.) Oberdorf, feiert am Sonntag, 12. Juni, sein 70jähriges Bestehen. Die Feier soll, der Zeit entsprechend, in einfacher Form abgehalten werden. Vormitte findet gemeinsamer Kirchgang statt mit anschließender Gedächtnisfeier am Ehrenmal und Kränzchenlegung. Abends pünktlich 8 Uhr, ist Festkommer im Hosgericht. Nächeres siehe Inserat.

* Willthen, 10. Juni. Den Höhepunkt des 10. Landesjüchtertages wird der für Sonntag 14.2 Uhr angekündigte große Festzug bilden. Ueberhaupt verspricht die Tagung in ihrem ganzen Umfange ein Ereignis nicht nur für Willthen, sondern auch für die Lautz zu werden. Ueberall ist man eifrig dabei, dem Orte ein festliches Gepräge zu geben. In hingebender Weise ist der Festzug zulammengestellt. Nicht weniger als 10 Festwagen sind mit besonderer Sorgfalt ausgebaut worden. Eine größere Zahl bunter Gruppen und einige Musikkapellen werden dem Festzug einen besonderen Reiz verleihen. Bilder aus Willthens sagenumwobener Zeit, die ersten Ansiedler im Willthener Tale, ein stilisiert wendischer Hochzeitzug aus dem nahen Dregendorf, alte Weber am Werkstuhl, Festwagen der Industrie, des Gewerbeverein und der Landwirtschaft, dazu die Ortsvereine und die Gesellschaftsvereine von Neukirch, Sohland, Steinigtwolmsdorf, Baugnitz, Willthen und Ritterhau mit ihren Festwagen und Jugendgruppen werden sich gewiß in einer höchst eindrucksvollen Gesamt wirkung vereinigen. Daß alle Festbesucher überrascht und hocherfreut von Willthen scheiden werden.

Jagerdorf bei Willthen, 10. Juni. Schwerer Unfall beim Baumfällen. Am Dienstag verunglückte der Wirtschaftsleiter Paul Kager beim Fällen eines Baumes. Obwohl bereits einige Zweige des Baumes gelöst worden waren, beschädigte Kager den Baum, um ein Seil anzubringen. Es sollte verhindert werden, daß der Baum ins Dorf fiel. Als Kager etwa eine Höhe von 9 Meter gekommen hatte, ist die Bürde

Wer Kaffee trinkt, kann sich heute Kaffee Hag leisten. Seit 1930 ist er 31% billiger.

plötzlich gefallen und hat Räder unter sich begraben. Schwer-verlegt mußte er in das Krankenhaus in Callenberg gebracht werden.

Lichtenberg, 10. Juni. Den Verleugnungen erlegen. Vor mehreren Wochen wurde der auf dem hiesigen, der Firma C. G. Grohmann, Grohröhrsdorf, gehörigen Erbgerichtsgute beschäftigte, in den 30er Jahren stehende verheiratete Schweizer, Herzog von einem auf den Gutshof gebrachten, plötzlich während gewordenen Zuchthaus schwer-verlegt und ins Potsdamer Stadtkrankenhaus gebracht. Dort ist nun dieser Tage der Bedauernswerte seinen bei dem Unfall erlittenen Verleugnungen erlegen.

Panschow, 10. Juni. Ein Autounfall ereignete sich Mittwochnachmittag auf der Kamenz-Bautzen Staatsstraße ungefähr 200 Meter vor der hiesigen Jugendherberge. Wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung fuhr das Auto gegen einen mitreitenden Baum, der glatt abgedroschen wurde, und raste gegen den nächsten, vor dem es schwerbeschädigt stehen blieb. Die Insassen, zwei Bautzener Herren, trugen ziemlich starke Verleugnungen an Gesicht und Händen durch die zerschlagene Windschutzscheibe und Quetschungen des Brustkorbes davon.

Mus dem Weinhauer Hochland.

Fischbach, 10. Juni. Unfall einer Autofahrerin. Am Mittwoch war eine Autofahrerin, die mit ihrem Auto gehalten hatte, auf dem Wege zum "Hof" unwohl geworden. Sie stützte hin und fiel mit dem Hinterkopf aufs Pfaster. Zwei Personen, darunter ein Sanitäter, wollten sie im Auto nach ihrer Wohnung in Dresden bringen. Unterwegs erlitt sie einen Krampfanfall, weshalb die Helfer einen Arzt in Weißer Hirsch aufsuchten, der eine Gehirnerschütterung feststellte und das Weiteren zur Behandlung regelte.

Seelitz, 10. Juni. In der öffentlichen Gemeindeverordnung am Mittwoch war das Kollegium vollständig versammelt. Herr Bürgermeister Odrich eröffnete um 8 Uhr die Sitzung und gab bekannt, daß sich noch ein 4. Punkt notwendig mache. Es wurde kein Einspruch erhoben. Das Besuch des Erbprächters Erich Leich beir. Errichtung eines Schuppens und einer Gartenmauer, wurde ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben von der hiesigen Freim. Feuerwehr. Diese beabsichtigte, ein Auto (Benz, gebraucht) für die Motorprüfung unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen und ebenfalls einige neue Schläuche sich anzuschaffen. Die Finanzierung erfolgt aus eigenen Mitteln durch Anteilschein. Zur Tilgung wird die Feuerlöschgerätekasse mit verwendet. Das Kollegium nahm dieses zur Kenntnis und es entstand eine lebhafte Diskussion. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen: a) vom Bürgermeister Odrich: Bei Legung der Gemeindeverordnung hat ebenfalls die Rechnung der Feuerlöschgerätekasse zu liegen, b) von Dr. Senf: Das Kollegium bestont, daß betreffs unvorhergesehener Umstände bei Anhaftung des Autos unter den zur Zeit herrschenden Verhältnissen keine Zuschüsse aus Gemeindemitteln bewilligt werden können. Der Straßenbau Seelitz-Grohröhrsdorf ist beendet. Die Straße bleibt aber noch bis auf weiteres gesperrt, da der Forst in der Massen ebenfalls baut. Der Vorsitzende verlas als 4. Punkt ein Schreiben vom hiesigen Jagdpächter. Dieser sucht um Genehmigung nach, mit seinem Auto auf der jeden Kraftfahrwerke geprägten Breitniger Straße nach dem Unstand fahren zu dürfen. Das Gesuch wurde einstimmig genehmigt und noch dahingehend erweitert, zu genehmigen, daß die anliegenden Wirtschaftsbetriebe mit Motorrad auf ihr Feld fahren können. Dies ist allerdings nur gegen Ausweis und nicht für den Durchgangsverkehr gestattet.

Zur Zahlungseinstellung der Wendischen Volksbank.

Bautzen, 10. Juni. Zu der in allen Teilen der Lausitz ausschließenden Unruhe der Wendischen Volksbank A.G. teilt das Bautz. Tagbl. noch mit: Die Bank wurde 1919 gegründet. Die Gründung war nicht rein wirtschaftlicher Natur, sondern stark von politischen Erwägungen beeinflußt. Es war die Zeit der Wendebewegung. Die wendische Bevölkerung forderte verstärkte Berücksichtigung ihrer Volksart und brachte das u. a. durch Gründung reiner wendischer Wirtschaftseinrichtungen zum Ausdruck. Das Arbeitsgebiet der Bank waren die wendischen Gemeinden der sächsischen und preußischen Lausitz. Bereits bei ihrer Gründung war die Bank stark umkämpft, selbst aus wendischen Kreisen heraus. Es stellte sich heraus, daß sie mit schlesischem Gelde arbeitete. Nicht nur mit dem Zentralverband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Prag, sondern auch mit der Prager Kreditbank stand sie in enger Beziehung. Die Volksbank arbeitete anfangs sehr gut und konnte im ersten Geschäftsjahr 55 788 Mark Reingewinn erzielen. In den letzten drei Jahren zeigten indessen Schwierigkeiten ein, die sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres derart verschärften, daß die Bank ihnen nicht mehr gewachsen war und jetzt nach 13 Jahren ihre Schalter schließen muß.

Wieder Falschmünzer vor Gericht.

Herrstellung falscher 20-Mark-Scheine — Schwere Zuchthausstrafen für die Fälscher. Nicht weit entfernt ausgetragenen und besonderen Fällen, welche in großer Menge hergestellt und in Bautzen gebracht worden waren.

Anfang März gab die Kriminalpolizei in einem Keller des Grundstücks Carl-Zeiss-Straße 34 eine Fälscherwerkstatt aus und nahm den am 25. 10. 1904 in Dresden geborenen Klempner Bruno Albert Arthur Schmidt, der im gleichen Hause wohnte, sowie den am 4. 7. 1904 in Dresden geborenen, auf der Döbelnstraße wohnhaften Mechaniker Max Kurt Goldbach fest. Der Festnahme waren lange Erörterungen und Beobachtungen durch die Polizei vorausgegangen. Seit Dezember 1931 wurden in Dresden wiederholt falsche 20-Mark-Scheine in Geschäften in Zahlung gegeben. Die Scheine bestanden aus zwei Teilen und waren zusammengeklebt, jedoch war die Fälschung derartig geschickt ausgeführt, daß die Scheine nur bei genauer Betrachtung als gefälscht zu erkennen waren. Im ganzen wurden höchstens über 200 solcher Scheine angehalten.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Klempner Sch., der seit längerer Zeit erwerbslos ist, die Fälschungen vermutlich allein vor-

genommen hat. Vor Gericht gab er an, daß er die Kenntnis für die Herstellung des Halbgoldes aus einem Buch entnommen, das er sich aus einer Bücherei verschaffte. Schmidt hat selbst etwa 200 Scheine teils allein, teils gemeinsam mit dem Mechaniker Goldbach in Verkehr gebracht. Außerdem hat Goldbach etwa 30 falsche Scheine ausgegeben. Die Angeklagten machten, meist in kleineren Geschäften, kleine Einsätze und teilten sich dann in das zurückhaltene Wechselgeld.

Der Gesamtschaden, den sie anrichteten, wird auf mindestens 4 200 Mark beziffert.

Bei der Verbreitung der Scheine haben möglicherweise noch andere Personen mitgewirkt. Ebenso ist fraglich, ob der Angeklagte Schmidt bei der Herstellung nicht noch Helfershelfer gehabt hat.

Das Gericht verurteilte nach längerer, unter Auseinanderführung der Defensivität geführter Verhandlung die beiden Angeklagten zu schweren Zuchthausstrafen.

Schmidt erhielt als Helfer und Verbreiter wegen Münzverbrechens und Betrugs vier Jahre Zuchthaus, während Goldbach, der übrigens erst vor wenigen Tagen wegen des Straftautes auf der Wallstraße zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, wegen Münzverbrechens mit zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus bestraft wurde.

Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre überfunden. Die zur Herstellung des Halbgoldes benutzten und beschädigten Gegenstände wurden eingezogen. Bei der Strafumsetzung wurde zwar die Notlage der Angeklagten berücksichtigt, die jedoch das Gericht nicht zur Jubiläum mildender Umstände veranlassen konnte. Diese wurden vielmehr versteigert unter Hinweis auf die Gemeingeschäftlichkeit des Treibens der Angeklagten wegen der Dreistigkeit ihres Vorgehens und des Umfangs der Fälschungen, durch die die betroffenen Geschäftsführer erheblich geschädigt worden sind, da Ihnen für die Fälschungen keinerlei Entschädigung gewährt wird. Das Gewicht sei schließlich, daß zahlreiche Personen, deren Unschuld sich später herausstellte, verhaftet worden waren und längere Haft erdulden mußten.

Letzte Drahtmeldungen.

Fortschreibung der Empfänge bei der Reichsregierung.

Berlin, 10. Juni. Wie das Nachrichtenbüro des D. D. meldet, empfängt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk den geschäftsführenden Präsidenten des Reichsstädtebundes, Dr. Haesel, der ihm im Hinblick auf die kommende Reichsnotverordnung die besonders schwere Lage der kleinen und mittleren Städte darlegte.

Gregor Strasser spricht im Rundfunk.

München, 10. Juni. Wie die nationalsozialistische Parteizeitung meldet, wird kommenden Dienstag, 14. Juni, Gregor Strasser von 19 bis 19.30 Uhr im Rundfunk über das Thema: "Die Staatsidee der Nationalsozialisten" sprechen. Die Rede wird auf alle deutschen Sender übertragen. Ob es sich um Erfahrt für die angekündigte Hitlerrede handelt, konnte im Brauhaus noch nicht bestätigt werden.

Witterungsbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 10. Juni, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Das Hoch hat sich unter geringer Intensitätsveränderung südostwärts bewegt. Deutschland liegt nunmehr vollständig in seinem Bereich. In Norddeutschland bedingt eine maritime Luftströmung noch starke Bewölkung, während diese im übrigen bei schwacher Luftbewegung sehr gering ist. Zunächst ist keine wesentliche Änderung der Wetterlage zu erwarten, da wir unter dem Einfluß des Hochs verbleiben dürften.

Witterungsaussichten:

Keine wesentliche Änderung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Lugus-Sammel-Album gratis! Die lizenzierte Orientalisch-Macedonische Cigarettenfabrik „Dr. am“ G. m. b. H., Dresden-A. 19, Schandauer Straße 34, gibt ein Lugus-Sammel-Album für ihre Original-Film-Fotos gratis. Als alleinige Herstellerin der Sachsenkron zu 5 J., herabgesetzt bei gleicher Qualität und Güte auf 3½ J., arbeitet die Firma Tag und Nacht, um den Bedarf der Millionen geforderten Zigaretten zu befriedigen. Trotz der wirtschaftlichen Depression steigt der Umsatz täglich, also bestimmt ein Zeichen der vollen Befriedigung der Orient-Krämer. Als Anerkennung für Sie und die treuen Sachsenkron-Krämer erhält jeder Einzelauftrag der Dauer 1—5 dieser Zeitung des Lugus-Sammel-Albums gratis zugesandt, selbstverständlich auch die neuen Freunde, denen der Versuch zum Ausprobieren der Sachsenkron nur zur empfehlen ist.

Der Kreislauf des Heilmittels! Wie keine andere Arznei, hat der Lebertran bewiesen, daß man seit uraltsten Zeiten gebräuchlichen Heilmitteln oft eine Bedeutung beizumessen muß, von welcher der Fernstehende kaum eine Ahnung hat, und die von der Wissenschaft dann gleichsam erst neu entdeckt werden muß. Daß der Lebertran, zumal durch seinen Gehalt an leicht von Magen und Darm aufnehmbaren Teilen von hohem Nährwert, und dabei im Gegensatz zu anderen Teilen und Delen oft von erstaunlicher Verdaulichkeit ist, weiß man schon lange. Heute nimmt man an, daß diese leicht abspaltbaren Teilsäuren des Lebertranks sich mit den Abbauprodukten des Eiweißes verbinden, wodurch eine besonders günstige Aufnahmefähigkeit für den Stoffwechsel ergibt wird. Überlichlich durch diese Tatsache allein die geradezu eindrückliche Heilwirkung des Lebertranks bei Englischer Krankheit (Rachitis), Streufoulse und Knorpelerweichung erklären? Läßt es nicht viel näher annehmen, daß der Lebertran irgendwelchen, der Wissenschaft noch nicht näher bekannten Stoff enthält, welcher als Träger jener eigenartigen Heilkraft angesehen ist?

Erf die neueste Lehre von den Vitaminen hat die Antwort auf diese Frage gegeben, und wie nicht anders zu erwarten war, in durchaus bejahendem Sinne. Sie hat allmählich gefunden, daß die Lebertran viele Vitamine — und so besonders des Dorchitis — das für die Verdauung des Selenites so wichtige antirachitische Vitamin, sowie das wachstumsfördernde und die allgemeine Widerstandskraft hebende A-Vitamin, in weit aus größerem Maße enthält als irgendein anderes Naturprodukt. Dr. med. Anderßen hat sich für die Herstellung und Verwendung des Lebertranks besonders interessiert und konnte feststellen, daß dieser in reinem Zustande und besonders aber als Emulsion für oben genannte Zwecke unentbehrlich ist. Bei der Emulgierung wird nicht nur das Fett äußerst fein verteilt, zugleich schon verdaut, so daß es viel leichter vom Organismus aufgenommen wird, sondern es wird auch durch die Zähle wirkungsvoller und leicht verdaulicher. So kann Scott's Emulsion als das ideale Rähr- und Kräftigungsmittel angesehen werden und genießt auch deshalb seit ca. 50 Jahren in allen Kulturländern ungeheure Anerkennung. Da jedoch ein großer Unterschied zwischen den verschiedenen Emulsionen besteht, so ist es wichtig auf die Originalmarke "SCOTT" zu achten, die durch die typische Schuhmarke — Mann mit Dorsch — leicht zu erkennen ist.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bezirksverband

der Amtshauptmannschaft Bautzen.

Sitzung des Wohlfahrtausschusses am Mittwoch, den 15. Juni 1932, nachm. 14 Uhr, im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Bautzen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirschennahme an den Bautzener Wegen (mit Einschluß der den früheren Exzerzierplatz einschließenden Bäume) sowie der Anpflanzung in der Lämmerwiese und an der alten Bautzener Straße sollen

Montag, den 13. Juni 1932, vormittags 10 Uhr in der Stadtkammer — Rathaus, Zimmer Nr. 2 — meistbietend bedingungsweise versteigert werden.

Bischofswerda, den 10. Juni 1932.

Der Rat der Stadt.

Das im Grundbuche für Bischofswerda Blatt 146 auf den Namen des Sattlermeisters Robert Hermann Otto Kretzner in Bischofswerda eingetragene Grundstück soll am

Montag, den 8. August, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 14, Ar groß und nach dem Werteswert auf 8750 RM. geschätzt. — Die Grundverhüllungsgrundsumme beträgt 8900 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GB. S. 72). —

Das Grundstück — Flurstück Nr. 203a, 203b, 86; Nr. 145 Abt. A der Ortslage — ist in Bischofswerda gelegen. Es besteht aus einem Wohn- und Geschäftshaus mit 2 kleinen Anbauten. Im Erdgeschoss befindet sich ein Friseurladen und eine Tapetenwerkstatt.

Die Einsicht der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus dem Grundstück sind, soweit sie vor Zeit der Eintragung des am 18. April 1932 verlaubten Versteigerungserwerbs aus dem Grundstück nicht erfüllt worden, spätestens im Versteigerungstermin vor der Auflösung zur Abgabe von Geboten zu anmelden und, wenn der Gläubiger wider spricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Herstellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Versteigerung des Versteigerungserwerbs dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusiehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Auktionats die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 9. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Mag. Friederich, sämtlich in Bischofswerda.

Der Sommerfahrplan 1932

Sonderdruck unseres Sommer-Jahrsplans, enthaltend die Eisenbahn- u. Kraftwagenlinien

der näheren und weiteren Umgebung werden zum Preise von 15 Pl. abgegeben in der

Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“

Ordentliches, reichiges
Mädchen
in Landwirtschaft für sofort ge sucht.
Bretnig Nr. 32

nicht über 20 Jahre, in Land- und Gastronomie zum 15. Juni ge sucht.
Mädchen
für alle Zwecke sowie
Pinsel, Terpentin, Kreide
Kitt, Trockenfarben usw.

Kalkfarben
Firnis à Kilo 48 Pf.
Firnis ab 10 Kilo 45 Pf.
Gips à Kilo 7 Pf.
bei

Walter Steglich
Tischlerei u. Möbelhandlung
Oberotendorf Nr. 28

Leihpferde
gibt unter günstigen Bedingungen aufs Land

2 Fahnenstangen weiß
1 Fahne, schwarz-weiß-rot,
Wolle, 160×300
zweckl. Wo. sagt d. Ges. ds. Bl.

2 neue
Wirtschaftswagen,
45 und 35 Sinterne Tragkraft,
verkauft preiswert

Mag. Losse, Schmiedemeister,

Steinigtwaldsdorf.

Sonntag, den 12. Juni 1932:
Kinderfest
 im herrlichen gelegenen Luft- und Sonnenbad (an der Kampfbahn, alte Bautzner Straße.)
 Für Unterhaltung und Belustigung ist für jung u. alt gesorgt. Spiel, Tanz, Preisschießen - Regeln.
 Kaffee u. Kuchen, Würstel im Schafrot. Stellen der Kinder zum Festzug 1/2 Uhr Lutherpark. Bei einbrechender Dunkelheit Lampen-Einzug.
 Eintritt frei! der Vorstand.

Erblehngericht Geißmannsdorf

Sonntag, den 12. Juni, abends 7 Uhr

Feiner Ball

Es spielt wieder die Kapelle „Ohio“. Um regen Zuspruch bitten Paul Springer u. Frau.

Gewerbeverein Unsere Partie

findet endgültig Sonntag, den 12. Juni, nach dem Nutzberg, Kamenz, statt. Abfahrt mit der Bahn 13.45 Uhr.

Eine zahlreiche Beteiligung erwartet der Gesamtvorstand.

Grasnutzung

wird Sonntag vermittelst 11 Uhr verkauft
Karl Freudenbergs, Geißmannsdorf Nr. 27

All Decker werden gegen ungepflegte Bettfedern, Daunen - Säcken, Steppdecken, Reinigung von Bettfedern. * Wäscheausstattungsgeschäft Arno Gräßner Bischofswerda / Bautzner Str. 30

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied heute früh 1/2 Uhr mein treuer Lebenskamerad, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante, Frau

Anna Sieber geb. Hain

im 64. Lebensjahr.

E. Sieber nahm Angehörigen, Bischofswerda, den 9. Juni 1932.

Die Einäscherung erfolgt Montag, den 13. Juni, 1/4 Uhr, in Dresden-Tolkewitz. Beileidsbesuch und Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leid verschied heute im Stadtkrankenhaus zu Bautzen mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Herr

Martin Röschke

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer Lina Röschke und Kinder, Bischofswerda, den 9. Juni 1932.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause, August-Königstraße, aus statt.

Die vielen Beweise ehrenden Gedanken beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Emma verw. Ullmann

haben uns in erhöhtem Maße daran erinnert, daß die teure Entschlafene, getreu ihrem eigenen Selbst, in hilfreicher Güte ihren Lebensweg bis zum Eingang zur ewigen Ruhe gegangen ist. Unter dem frischen Eindruck solcher wohltuenden u. trostreichen Teilnahme sagen wir für alle ihr gewidmeten Zeichen der Liebe und Verehrung aus tiefbewegter Seele innigsten Dank.

Im Namen der Trauernden

Otto Ullmann u. Frau.

Bischofswerda, den 8. Juni 1932.



Sonneberg, den 11. Juni:
Wandervereinigung

bei Schülern, Göbelnrode, Stücken abends 1/2 Uhr am Schänkhaus. Gehöriges Grilleinen erlaubt. Werbung.

Beteiligung ehem. Schülern, junger Bischöfswerder.

Monats-Versammlung

Sonneberg, den 11. Juni 1932, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“. Würdige Tagordnung. Der Werkmarkt.

Sonneberg, den 11. Juni, kommen alle Befreierte auf den Befreiungstag!

Jagdgenossenschaft

Oberwitzbau

Sonntag, den 12. Juni 1932, nach 1/2 Uhr: **Veranstaltung** im Jagdgericht Oberwitzbau. Die Mitglieder machen gehoben, pünktlich zu erscheinen.

E. Gräßner, v. J. Jagdgenoss.

Gardinen

Althüttstein, Woll, Woll-Schneppenholz, Billig u. günstig. Ida Würker geb. Erier, Bautzen. Cde. Weinherr Eulenstraße 10.

Amelitentob, Mottentob

Fliegentob, Hufezieler-

pulver

Wonszenialien Reform

Ritter wirkend! Streu-Drog., Baul. Sachsen, Friedstraße.

TAX

Zur Beerdigung unseres lieben Mitgliedes, des Herrn

Richard Wenzel

steht der Turnverein 1844 Sonnabend nachm. 3 Uhr Hotel Sonne.

Der Turnrat.

F. F.
Am Mittwoch verschied unser lieber, trauer, gepflegter Kamerad, Herr

Richard Wenzel

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, treuen Anhänger unseres Instituts. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. d. Mist. 1/4 Uhr statt. Stellen 3 Uhr am Spritzenhaus.

Um zahlr. Beteiligung bitten das Kommando.

SÄCHS. MILITÄRVEREIN NEUKIRCH LAUSITZ (OBERSDORF)

Sonntag, den 12. Juni 1932:

FEIER DES 70 JÄHR. BESTEHENS

Vormittags 1/2 Uhr: Stellen zum Kirchgang
Goldene Krone, ansch. Gedenkfeier
am Ehrenmal mit Kranzniederlegung.

Abends Punkt 8 Uhr: **FEST-KOMMERS**

bestehend in Konzert, Festansprache,

gesanglichen u. sportl. Vorführungen

IM HOFGERICHT

Pünktliches und zahlreiches Er scheinen aller Kameraden mit nächsten Angehörigen erwartet

Fest

ausgezeichnet
Rittergut Diebschen

ausgezeichnet

Dosenwürstchen

ausgezeichnet, eigene Bräu,
a. Bier & Bock auf jeder

reisen für Geplätz.

Herbert Lößmann

ausgezeichnet, Zell. 120-121, D. 12. 0000, Bautzen.

Blutige Schlägerei:

seitdem Werder nicht mehr

1932 10%, Weißbier mit anderen

Wünschen entsprechend

1932 10% am Bierpreis

1932 10%.

Geburt, Oberschles. Sir.

Rind-, Kalb- und

Schweinefleisch ausgebaut

Gelehrte, St. Bautzen

Gef. Rind-, Kalb- u.

Gelehrte, Bautzen

Geburt, Oberschles. Bautzen</p

Sächsischer Landtag.

Erklärung des Ministerpräsidenten zur Frage der Reichsregierung.

Dresden, 9. Juni. Die Tagesordnung der Landtagssitzung am Donnerstag galt lediglich der Beratung des Staats für das Rechnungsjahr 1932/33. Die Aussprache wurde eröffnet durch den Abgeordneten Edel (Soz.), der die Abstriche des Staats für kulturelle Zwecke bemängelte. Der Redner beschäftigte sich im übrigen mit der jüngsten Entwicklung der Reichspolitik.

Abg. Siegert (Deutsch.) wandte sich sowohl gegen den Marxismus als auch gegen jede Verbindung zwischen nationaler und sozialistischer Wirtschaft. Er kritisierte dann den Berliner Zentralismus und wies auf die Zurücksetzung hin, die Sachsen dauernd in Berlin erfahre. Sachens finanzielle Selbständigkeit sei nach und nach vollkommen geschwunden. Die sächsische Regierung habe die dringende Pflicht, sich in Berlin gegen den Zentralismus zu wenden und von der Reichsregierung zu verlangen, die finanzielle Verantwortung für die Not der sächsischen Gemeinden zu übernehmen. Der Redner kündigte für die zweite Sitzung des Staats einen entsprechenden Entschließungsantrag seiner Partei an. Er ging dann auf die einzelnen Staatkapitel ein und betonte, daß die Beamten durch die Gehaltskürzungen unter das Bevölkerungsindex von 1927 gesunken seien. Erforderlich sei eine allgemein durchgeföhrte Verwaltungsreform. Abg. Siegert trat schließlich für die Schaffung der christlichen Bekennnisschule ein.

Abg. Renner (Komm.) wandte sich scharf gegen die Ausführungen des Finanzministers zum Staats sowie gegen die Darlegungen der Vortredner. Er kritisierte namentlich die Drosselung der Wohlfahrtsausgaben. Den Freiwilligen Arbeitsdienst lehne seine Partei ab. Auch der Staats sei grundsätzlich abzulehnen.

Abg. Kunz (Rathoz.) entwidete das nationalsozialistische Programm; den Staats lehne seine Partei aus politischen und sozialen Gründen ab. — Abg. Henckel (Wirtsch., P.) stellte die ernste Stellung der Regierung fest, den Haushaltspunkt auszugleichen und das Vertrauen nach außen wieder herzustellen.

Abg. D. Hößmann (DVP) nannte den Staats ein erschütterndes Dokument deutscher Ratzeit. Er kritisierte scharf die Abstriche am Kulturaufwand, verlangte durchgreifende Neuordnung der Arbeitslosenfürsorge sowie Abbau der Steuerüberbürdung und der Wohnungszwangswirtschaft. Der Redner wandte sich ebenfalls gegen den Berliner Zentralismus und meinte, bei der notwendigen Reichsreform gebe es um die gesamte verfassungsrechtliche Struktur des Reiches. Für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung sollte die Regierung zur sofortigen Herausgabe vorhandener Mittel ermächtigt werden. Für die diesmalige Staatsberatung müsse ein abgeschlossenes Verfahren angewandt werden.

Abg. Claus (Staatsp.) wünschte eine schnelle Erledigung der Staatsberatung, damit bei unvorhergesehenen Zwischenfällen, etwa bei einer Landtagsauflösung, keine Schwierigkeiten entstünden. Abg. Löffel (Volks.) zollte der Regierung hohe Anerkennung dafür, daß sie als erste in Deutschland den freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet habe. Abg.

Hartsh (Soz.) griff den Staats und die Regierung scharf an und fragte u. a., wie die Regierung sich zur Einziehung eines Reichskommissars in Sachsen stellen würde.

Ministerpräsident Schieck

wies zunächst verschiedene Angriffe der Vortredner zurück und erklärte dann, daß die Einziehung eines Reichskommissars in einem Lande immer ein Vorgang sei, der auch für andere Länder von Bedeutung sei. Sollte es in Preußen zur Einziehung eines Reichskommissars kommen, so müsse abgewartet werden, inwieweit der Reichspräsident dafür eine oder die andere der Voraussetzungen des § 48 der Reichsverfassung als gegeben erachte. Was Sachsen angehe, so liebten weder er noch seine Ministerkollegen an ihren Amtmännern. Er müsse aber erklären, daß die sächsische Regierung auch als geldpolitisches Nachfrage und Landesverfassung verpflichtet sei, die Selbständigkeit des Landes zu wahren. Eine geschäftsführende Regierung sei bei gewissen Voraussetzungen verpflichtend vorgesehen. Und die Tatsache, daß eine Regierung nur geschäftsführend sei und als solche bestehne, genüge nicht, sie durch einen Reichskommissar zu erheben. Ebensoviel seien Staats- und Außenministerien, die eine vom Gefühl ihrer Verantwortung voll erfüllte Landesregierung nicht zu überwinden vermögen, ein hinreichender Anlaß, die Landesregierung durch einen Reichskommissar zu ersetzen. Damit wäre nämlich weder dem Lande noch dem Reiche geholfen. Die sächsische Hilfe, die einem in unüberwindlichen Schwierigkeiten geratenen Lande durch das Reich geleistet werden müsse, würde diesem wahrscheinlich erheblich leidense zu stehen kommen, wenn nicht eine Landesregierung dagegen geschafft wäre, sondern wenn die Reichsregierung mit der Bestellung eines Reichskommissars die unmittelbare Verantwortung selbst übernehme. Die Einziehung eines Reichskommissars sei nur gerechtfertigt, wenn dem Reich durch ein Land schwere Gefahr drohe.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Nied (Volksrechtsp.), Fischer (Christl. Soz.) und Siegel (Komm.) kam es zur Abstimmung. Zunächst wurde ein volksparteilicher Antrag auf Erhöhung der Regierung zur Vorwegverausgabung von Etatmitteln zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit einstimmig angenommen. Hierauf wurde der Staats einstimmig den entsprechenden Ausschüssen überwiesen. Ein inzwischen eingegangener kommunistischer Antrag, die Regierung zu beauftragen, auf der nächstens in Berlin stattfindenden Konferenz der Ministerpräsidenten schärfstens gegen die Regierung v. Papen Stellung zu nehmen und gegen jedes Verbot proletarischer Organisationen aufzutreten, kam nicht zur Abstimmung, da Widersprüche erfolgte. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

In der nächsten Woche finden keine Vollversammlungen statt. Es bleibt dem Landtagsvorstand überlassen, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzulegen. Schluss gegen 7½ Uhr.

Hitler als Zeuge in einem Meineidsprozeß.

Erregte Szenen im Prozeß gegen Abel. — 1000 Mark Ordnungsstrafe.

München, 9. Juni. Im Frühjahr 1930 hatte vor dem Münchener Landgericht als Berufungsinstanz ein Meineidsprozeß stattgefunden, den Hitler gegen den deutschösterreichischen Führer von Gräfe-Goldbeck und einige andere politische Gegner angestrengt hatte.

In dem Prozeß wurde auch der Schriftsteller Werner Abel vernommen, der unter Eid aussagte, er sei persönlich zugegen gewesen, wie Hitler in München mit einem italienischen Attache namens Migliorati zusammengetroffen sei, und er wisse, daß Hitler von Mr. Geld erhalten habe. Auf Antrag Hitlers wurde die Verhandlung damals ausgezögert, da nach seiner Behauptung an den Aussagen des Zeugen Abel kein wahres Wort sei. Auf Grund dieser Aussage wurde gegen Abel, der wegen Betruges, Münzverbrechens, Beleidigung und Diebstahl vielfach vorbestraft ist, ein Meineidsverfahren eingeleitet, mit dem sich das Münchener Schwurgericht seit Dienstag beschäftigt. Der Angeklagte hielt in der Verhandlung seine Behauptung aufrecht und erklärte, die Unterredung zwischen Migliorati und Hitler hätte tatsächlich im Beisein von Hauptmann Göring stattgefunden und das Ergebnis sei in einer Niederschrift festgelegt worden, deren Inhalt er kenne.

Rachdem am Mittwoch der bayerische Generalstaatsanwalt Dr. Roth, die Mutter des Angeklagten, der Sachverständige Professor Kronenfeld, der Reichstagsabgeordnete Helmes und der Italiener Mario-Albini vernommen worden waren, wurde in der heutigen Verhandlung

Adolf Hitler als Zeuge

gehört. Er erklärte unter seinem Eid, daß er niemals eine Unterredung mit einem Italiener in dem von Abel behaupteten Sinne geführt habe. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seinen Eid versicherte Hitler, daß er es persönlich als eine unerhörte Belästigung seiner politischen Unabhängigkeit auffassen würde, wenn er überhaupt für eine bestimmte politische Tätigkeit von irgend jemand eine Bezahl-

lung annehmen würde. Er würde darin eine Festeinigung seiner Politik sehen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam es dann infolge überaus beleidigender Fragen der Verteidiger Abels zu schweren Zusammenstößen und einem Zwischenfall, der die Unterbrechung der Sitzung notwendig machte.

Als die beiden Rechtsanwälte Ehardt und Dr. Rosenfeld die Frage an Hitler richteten, ob es richtig sei, daß die Hitlerbewegung Geld von den Soldaten erkennt und dem Schenker-Erzugot-Konzern bezogen hätte, rief Hitler in höchster Erregung auf und schrie zu den Verteidigern gewandt: „Ich lasse mich nicht beleidigen! Was fällt Ihnen ein? Ich kann es vor den Millionen meiner Anhänger nicht verantworten, mich hier insultieren zu lassen. Ich gebe diesen jüdischen Rechtsanwälten keine Antwort mehr.“

Der Vorsitzende ermahnte Hitler zur Ruhe und machte ihn darauf aufmerksam, daß er jetzt die vom Gericht zugesetzten Fragen der Rechtsanwälte beantworten müsse.

Hitler bekannte nochmals, daß es für ihn u. seine gesamte Bewegung unerträglich sei, in dieser Weise insultiert zu werden. Alle diese Dinge, die ihm hier vorgehalten würden, seien von A bis Z erlogen.

Auch wiederholte Versuche des Vorsitzenden, Hitler zu bewegen, den Anwälten Antwort zu geben, blieben erfolglos.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Angeklagte und seine Verteidiger auf dem Gerichtsgang vor dem Schwurgerichtssaal angerempelt worden seien, und daß er, der Vorsitzende, deshalb die polizeiliche Räumung des Gangs veranlaßt habe.

Sodann verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht den Zeugen Hitler wegen Verweigerung des Zeugnisses zu einer Ordnungsstrafe von 800 Mark, im Nichteinbezug soll zu 16 Tagen Haft, sowie zur Tragung der

durch die Verweigerung verurteilten Kollen verurteilt habe. Ferner wird Hitler wegen Ungebühr in der Sitzung zu einer Ordnungsstrafe von 200 Mark, im Nichteinbringungssatz zu drei Tagen Haft verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß der Zeuge sich laut schreiend gegen die Verteidiger gewandt und in verleidigendem Tone von „jüdischen Rechtsanwälten“ gesprochen habe.

Rechtsanwalt Dr. Rosenthal gab darauf eine Erklärung ab, wonach es der Verteidigung infolge des Verhaltens des Zeugen Adolf Hitler „unmöglich sei, die Wahrheit zu ermitteln“. Auf Einwirkungen des Vorsitzenden erklärte sich Adolf Hitler bereit, Fragen zu beantworten, die das Gericht an ihn stelle. Dagegen würde er aber Fragen der Verteidigung nicht mehr beantworten. Der Vorsitzende stellte fest, daß er keine Fragen mehr an Hitler habe, und richtete an die Verteidiger die Aufforderung, ihre Fragen durch das Gericht dem Zeugen Hitler vorzulegen. Da die Verteidigung diesen Vorschlag ablehnte, war die Vernehmung Hitlers beendet.

Nach der Vernehmung Hitlers als Zeuge verlas der Vorsitzende das Protokoll über die

Kommunistische Vernehmung Migliorati,

der in Neapel lebt und nach den Angaben Abels mit Hitler im Auftrag der italienischen Faschisten wegen einer finanziellen Unterstützung der Nationalsozialisten verhandelt haben soll. Diese Aussage war eine durchbare Blamage für den Angeklagten Abel.

Migliorati stellte fest, daß er im Oktober 1923 sich zum Besuch seiner Schwester in München aufgehalten und dabei den Abel als „Prinz Isenburg“ kennengelernt habe. Dagegen habe er Hitler niemals gesehen und insbesondere niemals Gelder der italienischen Faschisten den Nationalsozialisten angeboten oder vermittelt.

Es gibt wohl keinen anständigen und aufrichtigen Deutschen, der das Verhalten Hitlers vor diesem bayrischen Gerichtshof nicht verständlich findet. Hitler soll zum Entsegen der Richter „geschrien“ haben. Nun, hatte nicht der Vorsitzende des Gerichtes die Pflicht, solche Fragen, die die Verteidigung sah, ab sich der Advokaten geradezu handgreiflich verraten, unmöglich zu machen, sie zumindest nicht zugelassen? Man kennt doch die Tricks der Linken. Da werden provozierende Fragen nur deswegen gestellt, um sie später in der geistesschwundenden Presse geschickt verarbeitet zu lassen und wenn das Gericht dementsprechend befiehlt sein sollte, so wird stets versucht, mit gewissen, aus der Lust gerissenen und in Frageform gekleideten Behauptungen die Rollen zu vertauschen und sich aus der beschämenden Lage des Beleidigers in die politische Stimmungsmache zu retten. Hitler hat eine Beantwortung der Frage, ob er von den Skodawerkern und Schneider-Creuzot subventioniert worden sei, mit einer Deutlichkeit abgelehnt, die wohl — auch für die Zukunft — in Deutschland verstanden werden wird. Die Anwälte glaubten wohl sehr geschickt zu sein, indem sie behaupten, sie seien nunmehr nicht mehr in der Lage, die Wahrheit zu ermitteln. Dieser Trick ist plump! Denn sie hätten ihre weitere Befragung ja durch das Gericht vornehmen lassen können. Das lehnten sie ab — und enthüllten damit ihre wahren Absichten.

München, 9. Juni. (Eig. Meldg.) In der Nachmittagsitzung des Abelsprozesses ergab sich aus dem Protokoll über die kommunistische Vernehmung des Hauptmanns a. D. Dorn, daß Dorn mit Migliorati nicht bekannt gewesen ist. — Oberleutnant a. D. Rohrbach erklärte, daß Abel sich als Prinz Isenburg ausgegeben und ihm auch einen Ausweis auf diesen Namen gezeigt habe. Rohrbach lehnte es ab, von Geldangeboten an Hitler irgend etwas zu wissen.

Als die Verteidigung den Antrag stellte, Leutnant Scherling zu vernehmen, um den Beweis für die Ungläubwürdigkeit der Aussagen Hitlers erbringen zu können, kam es zu einem Zusammentreffen mit dem Vorsitzenden. Auf die Bemerkung des Rechtsanwalts Rosenfeld, er finde es begreiflich, wenn man einer Persönlichkeit wie Hitler gegenüber gewisse Hemmungen habe, erklärte der Vorsitzende, daß er sich gegen derartige Neuerungen energhisch verwahren müsse, falls darin ein Vorwurf einer Beihörde gegenüber enthalten sei. Rosenfeld erklärte hierauf, er habe lediglich „von Hemmungen“ gesprochen; im übrigen nehme er von seinen Ausführungen nichts zurück. Daraufhin zog sich das Gericht zur Schlusssitzung über die Laufung Scherlings zurück.

Nach 1½ stündiger Beratung verkündete das Gericht den Beschuß, entsprechend dem Auftrag der Verteidigung, Landgerichtsrat Dr. Röhl, den Untersuchungsrichter Dr. Wintersberger, General Ludendorff, Leutnant Scherling, Rechtsanwalt Frank II sowie nochmals Adolf Hitler zu laden. Die Vernehmung Ludendorffs ist für Freitag anberaumt.

Neues aus aller Welt.

— Die Dessauer Zuckerraffinerie stillgelegt. — 1400 Mann entlassen. Die Dessauer Zuckerraffinerie G. m. b. H. hat ihren Betrieb stillgelegt. Zunächst kommt dabei die gesamte Belegschaft der Dessauer Betriebsstätte mit rund 1400 Mann im Laufe einer Woche zur Entlassung. Die Verhandlungen zwischen der anhaltischen und der Reichsregierung, das dem Werk gebührende Kontingent anderweit zu regeln, gehen weiter. Von dem Ausgang der Verhandlungen wird es abhängen, ob der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

— Weihenwärter als Güterdieb. Auf dem Greizer Hauptbahnhof waren wiederholt aus Warenpaketen und plombierten Sammelladungen Gegenstände abhanden gekommen. Ein Zufall führte zur Ergreifung des Täters. Vor einiger Zeit wurde der Greizer Weihenwärter Otto Seiler von hier nach auswärts versetzt. Seine Familie bewohnt am Hirschberg ihre Wohnung bei. Die Frau des Seiler bezahlte nun Reparaturen mit allerlei Gegenständen, die nach polizeilicher Feststellung auf dem Hauptbahnhof in Greiz gestohlen worden waren. Seiler wurde als Dieb ermittelt. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand sich eine ganze Menge Diebesgut, wie Kleiderstücke, Obstweine, Bettdecken, Büchsenmilch und Leinenzeug aller Art.

— Auflösung eines schweren Verbrechens. Aus Trautenau wird berichtet: Im Jahre 1922 war in Lauterwasser bei Hohenelbe in den Baden der Cheleute Mosk ein

CLUB ist nicht
für Bilder-Sammler sondern für Qualitäts-Raucher.
Und tatsächlich: Wer CLUB probiert bleibt dabei,
denn echt macedonische Tabake sind eben nicht
durch Bilder zu ersetzen



31

Einbruch verübt worden. Die unbekannten Täter mißhandelten das Ehepaar derart, daß der Ehemann bald darauf starb. Im Jahre 1928 wurde in den Boenisch-Bauten bei Lauterwasser eine Mordtat verübt, der drei Menschen zum Opfer fielen. In beiden Fällen lenkte sich der Verdacht auf den Friseurgehilfen Rudolf Weiß aus Mittel-Bangenau bei Trautenau, der aber erst im Jahre 1931 bei einem Bankraub in Jitzau verhaftet werden konnte. Der damals mit ihm seitgenommene Reichsdeutsche Schwarz gefand, mit Weiß, der sich im Kreisgericht Jitzau befindet, daß die Tat in Lauterwasser zu bestreiten jedoch die Mordtat in den Boenisch-Bauten.

— Zigarettenkönig Gianacis †. In Rairo ist, 94-jährig, Nestor Gianacis gestorben, der Gründer des Ruhms ägyptischer Zigaretten und Begründer der Zigarettenindustrie seines Adoptivlandes. Er war in Westbergen geboren, als es noch Rumelien hieß, also im klassischen Lande des Tabakbaues. Als die Kaiserin Eugenie 1869 anlässlich der Eröffnung des Suezkanals in Ägypten war, „entdeckte“ sie die Zigaretten, deren besonderer Geschmack der kluge Thrauner auf die Bepreuung der Tabakblätter mit Rehzwasser zurückführte. Mit der Ernennung zum Lieferanten des Pariser Kaiserhofes begann sein europäischer Aufstieg.

— Ein Ehemann hält seiner Frau die Hand ab. Aus Zeulenroda (Thür.) wird berichtet: Eine furchtbare Untat ereignete sich hier am Mittwoch. Der Kaufmann Broze, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, schrie von seinem jeglichen Wohnort Görslitz zurück, um die Auseinandersetzung mit seiner Frau wegen der Kinder und seines Neubaues in Zeulenroda zu erledigen. Er drang, da seine Frau nicht zu Hause war, mit einigen Erwerbslosen, die ihm beim Möbeltransport helfen sollten, in die Wohnung ein. Als die Frau zurückkehrte, entpann sich ein heftiger Streit. In dessen Verlauf hältte Broze seiner Frau eine Hand ab. Durch die furchtbare Verleugnung und den starken Blutverlust starb die Frau nach kurzer Zeit. Broze, der bereits früher einmal in einer Nervenanstalt untergebracht war, wurde verhaftet. Die große Menschenmenge, die sich während des Streites vor dem Hause angesammelt hatte, geriet nach Bekanntwerden der Tat in panischen Schreien. Die Polizei

nahm die Ermittlungen auf. Die Vorgeschichte zu der Millionentragödie besagt, daß schon vor vielen Monaten die Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten Broze ausbrachen, deren Ursache in einem Ehebruch der Frau zu suchen sein

sollten. Der Mann ließ die Scheidungsfrage ein und zog später nach Görslitz. Die Auseinandersetzungen mit seiner Frau nahmen immer bedrohlicheren Charakter an. Der verzweifelte Mann hatte schon vor längerer Zeit einen Selbstmordversuch unternommen. Nach Zeulenroda war er am Mittwoch gestommen, um sich über die Verfügungsberechtigung über das neuerbauten Haus und die drei Kinder mit der Frau auseinanderzusetzen, wobei die Frau ihr Leben auf diese furchtbare Weise lassen mußte.

— Dampfwolke des Lokomotiven verursacht Unfall. Einen hochinteressanten Rechtsstreit hatte die Große Straßenbahn in Münster zu entscheiden. Ein Omnibuschauffeur war mit seinem Wagen in einen Graben gestürzt und bei dem Unglück wurden zwölf Personen zum Teil schwer verletzt. Der Chauffeur hatte sich nun wegen Gefährdung der fahrlässigen Sicherheit und Körperverletzung zu verantworten. Er verteidigte sich damit, daß direkt neben der Landstraße ein Schienenstrang der Eisenbahn entlang läuft und aus der Lokomotive, gerade als der Omnibus mit ihr auf gleicher Höhe fuhr, eine undurchdringliche Rauchwolke ausgestoßen wurde. Dadurch verlor er jede Sicht und noch bevor er den Omnibus zum Stehen bringen konnte, fuhr er in den Graben. Schon in der ersten Instanz wurde der Chauffeur freigesprochen. Das Gericht kam zu dem Schluss, daß die Schuld an dem Unglück allein den Lokomotivführer treffe, der gerade, als er sich mit dem Omnibus auf gleicher Höhe befand, aus seiner Maschine Dampf herausließ. Er hätte wissen müssen, daß durch den Rauch der Lokomotivführer jeder Sicht beraubt sein würde und leicht ein Unfall passieren könnte. Überhaupt sei es nicht zulässig, daß der Lokomotivführer auf einer Strecke, die so nahe neben der Landstraße entlang läuft, Dampf lasse. Dadurch werde immer eine große Gefahr für Fahrzeuge und Fußgänger, die sich auf der Landstraße befinden, heraufbeschworen. Nun hat als Berufungsinstanz die Große Straßenbahn das erstrichterliche Urteil in vollem Umfang bestätigt und abermals dem Lokomotivführer die Schuld an dem Verlebtsungsfall zugesprochen. Als Folge dieses interessanten Urteils haben nun die zwölf Personen, die damals schwer zu Schaden kamen, beschlossen, gegen die Reichsbahngesellschaft auf 100 000 Mark Schadenerstattung zu klagen.



Von dem großen Breslauer Trachtenfest.

Württembergisches Jahr
bei der Hauptprobe des großen Trachtenfestes,
das am 12. Juni im Rahmen der „Schlesischen Tage 1932“ in
Breslau stattfinden wird. Die „Schlesischen Tage“, an denen in
allen größeren und kleineren Orten des schönen Landes an der
Ostgrenze des Reichs künstlerische und kulturelle Veranstaltungen
stattfinden, sollen ein Bekenntnis zur Heimat und zum Volkstum

Menschen fordert von seinen Mitmenschen so viel, daß er das
Wenige, das sie ihm geben können, gar nicht mehr schätzt,
und so lebt er in einer bedrückenden Spannung; denn
viel von den Menschen fordern heißt in fortwährendem
Kriege mit ihnen leben.

Rob. Seiffisch.

Marianne reist nach Asien

Roman von
Kurt Martin

Copyright by Verlag Neues Leben Bayr. Mainz. 1932.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich kenne sie! Seien Sie versichert, ich will jetzt in den
folgenden Tagen und Wochen alles tun, Ihnen zu helfen.“

Er wandte den Kopf und sah hinaus auf die nächtliche
See. Sie schwiegen beide. Nach einer langen Weile ver-
spürte Bert Ibenstein eine Hand, die sich sacht auf die seine
legte. Aber das währte nur wenige Sekunden. Dann
sprach Marianne:

„Lassen Sie uns Onkel Theodor suchen!“
Um nächsten Tage war Bert Ibenstein ausgefüllt guter
Zeit.

Der Major staunte.
„Was ist denn los? Planen Sie wieder so etwas Rettendes
wie den Landausflug mit Julius Kugler in Port Said?“

„Irrtum, Herr Major! Ich freue mich auf Singapore.
Passen Sie auf, die Stadt wird Ihnen gefallen! Die gnädige Frau...“

„Sie denken doch nicht, daß meine Frau mit an Land
geht? Sie hat noch von Colombo genug.“

„Aber, ich bitte Sie!“
„Lieber Ibenstein, das kommt gar nicht in Frage!“

„Aber Sie kommen mit, Herr Major!“
„Mit? Mit wem?“

„Mit uns!“
„Wer ist das alles?“

„Ich und Fräulein Marianne.“
„Ich kann doch meine Frau nicht im Stich lassen!“

„Vielleicht würde Ihr Mister Kipper Gesellschaft leisten.“
„Der? Ich kann den Mann nicht ausstehen.“

„Liebe Himmel, was hat er Ihnen denn nur getan?“
„Er ist mir ungemein sympathisch und das genügt!“

„Eigentlich ungerecht von Ihnen. Ich wette, Sie wer-
den noch einmal ganz nahe mit Mister Kipper bekannt.“

„Ausgeschlossen!“
„Sagen Sie das nicht! Vielleicht sind Sie noch einmal
froh, daß er da ist.“

„Ich? Das möchte ich denn doch sehen! Was haben
Sie nur mit diesem Menschen?“

„Lassen Sie! Dort kommt Fräulein Marianne. Es
gibt jetzt Neues zu sehen!“

Er zog Marianne lebhaft an die Kette.
„Da, schauen Sie, das Bild belebt sich zusehends!“

„Land!“
„Ja, es ist die Küste von Malakka. Da drüben auf der
anderen Seite liegt die Insel Sumatra.“

„Und das dort im Wasser?“

„Ein Korallenriff.“

„Dort ist wieder eins!“

„Es gibt hier zahlreiche solcher Riffe. Dort, das
kleine Eiland ist vulkanischen Ursprungs!“

Der Major erklärte:
„Das muß ja meine Frau sehen!“

Marianne setzte schon voran.

„Ich hole Tante.“

Mühelos gestand der Major:

„Meine Frau ist jetzt bei der Höhe gräßlich. Sie ist in
einer Weise unfehlbar, daß man es wirklich manchmal seit
bekommt.“

Bert Ibenstein lachte.

„Vielleicht kommt mal Sturm und Regen! Dann wird
die gnädige Frau schon wieder besserer Laune werden!“

„Na, ich daniel! Das fehlt noch! Wenn ich mir vor-
stelle: meine Frau und seefrank. Das wäre gerade noch das
lechte Vergnügen, was mir auf der Reise fehlt!“

„Ruh, bis hierher sind wir ja recht gut gekommen!“
„Recht gut nennen Sie das? Dabei hat die Unruhe
und der Verdruss nie aufgehört.“

„Das war eigentlich gerade reizvoll.“

„So? Sie wünschen also, es soll so weitergehen? Alle
acht Tage ein Mordanachschlag.“

„Nein, das nicht! Diese Gefahren sind ja wohl zunächst
ausgeschaltet.“

„Zunächst Klingt sehr lieblich! Und wo, denken Sie, kann
wieder etwas Entzückliches drohen?“

„In Hongkong, wenn Willi Arninger nicht bis dahin
hinter Schloß und Riegel sitzt.“

„Der wird sich nicht finden lassen.“

„Schön. Dann finde ich ihn eben in Hongkong. Wir
liegt dort daran, diesem ausgezeichneten Ehrenmann einmal
die Hand zu drücken. Ich will lieber sagen: beide Hände zu
drücken!“

„Vielleicht schließen Sie noch Freundschaft mit ihm!“

„Das weniger. Aber ein paar vorsätzliche Handschlä-
ßen würde ich ihm gern verehren.“

„Hand...?“

Der Major lachte hellhaft.

„Ja, das wäre auch mein Wunsch. Aber schüren Sie
mir Marianne, daß der Schuft ihr nicht noch irgendein Leid
antut!“

„Es soll ihm nicht gelingen. Ich bin wachsam. Mög-
lichstens bin ich auch ziemlich guter Schütze.“

„Sie treffen sogar verteuert gut.“

„Ja, das haben mir schon manchmal Leute gesagt. Man-
schnug mir bereits einmal vor, ich solle als Kunstschieße auf-
treten.“

„Ausgezeichnet! Oh, da kommt tatsächlich meine Frau.“

Bert Ibenstein begrüßte lebhaft Frau Therese.

„Gnädige Frau, was sagen Sie zu diesen allerliebsten
Korallenrissen?“

Frau Therese sah bedenklich auf die See hinaus.

„Und wenn unser Schiff strandet?“

„Ach wo! Das würde auch nicht bei Sturm stranden.
Unser Kapitän ist ein tüchtiger Mann.“

„Reden Sie doch nicht von Sturm! Ich will froh sein,
wenn wir erst in Hongkong sind. Nein, auch nicht! Wenn
ich lieber schon wieder in Erfurt wäre.“

„Gnädige Frau, jetzt kommen wir bald nach Singa-
pore. Ich will Ihnen etwas verraten. Wir gehen dort an
Land und kaufen herzliche Ananasfrüchte.“

„Ich gehe nicht an Land!“

„Es gibt keine wilden Tiere.“

„Nein, nein! Du bleibst auch an Bord, Marianne!“

„Aber, Tante!“

Bert Ibenstein erklärte:

„Fräulein Marianne soll Singapore sehen. Sie wer-
den es gestatten, gnädige Frau, nicht wahr?“

Sie sah ihn hilflos an.

„Wenn Sie es wollen, Herr Ibenstein, ich werde die
Angst nicht mehr los. Ich habe leichte Nacht wieder Entz-
ücktes geträumt.“

„Träume sind Schäume, gnädige Frau.“

„Nein, das nicht.“

Und Frau Therese berichtete Bert Ibenstein ausführ-
lich, was ihr nachts im Traume alles Grausige zustieß.

Die „Irene“ näherte sich dem Hafen von Singapore.
Es ging an stell aufzragenden Inseln vorbei. Vorn grüßte
die Stadt und dahinter erhob sich eine lange Bergkette um
den Hafen. Schiffe aller Nationen begegneten sich hier.

Am Kai lag bereits der Lloyd dampfer „Mercur“, der sich
auf der Heimreise befand. Ein außerordentlich buntes Ve-
ben und Treiben herrschte ringsum.

Unter der Post, die an Bord gebracht wurde, befand sich
auch ein Brief an Marianne. Der Major staunte.

„An dich? Da bin ich doch neugierig!“

Sie öffnete den Umschlag, entfaltete den Bogen und
jähzte Blätter bedekte ihr Antlitz.

„Bon Waldemar!“

„Was du nicht sagst! Von Waldemar?“

Und Frau Therese rief aufgeregt:

„Viel! Viel gleich vor!“

Bert Ibenstein wollte beiseite treten, aber Marianne
bat:

„Bitte, bleiben Sie, Herr Ibenstein, und hören auch
Sie!“

„Wir haben uns fünf lange Jahre nicht. Ich möchte
wissen, ob Du in all dieser Zeit an mich gedacht hast, ob
Du jemals in Deinen Mädchenträumen erwogen hast, wir
können ein Paar werden. Ich würde auch gern erfahren,
wie Du Deinerseits Simon Nolthagens Vermächtnis auf-
nimmt, wie Du über seinen Wunsch denkt. Ich weiß auch
gar nicht, was Du zu der Erbschaft sagst, die mir und Dir
auffallen soll, wenn wir uns heiraten. Vielleicht möchtest
Du die gleichen Fragen auch an mich richten. Die Antwort
können wir uns nur mündlich geben. Das läßt sich auch
nicht in einer Stunde sagen. Das will gegenzeitig erlebt
werden; es will gefühlt werden, ob wirklich in den Worten
des andern auch die volle Wahrheit liegt. Das lag uns
auf alle Hölle Wunsch und Wille sein, ich bitte Dich herzlich
darum: Wir wollen ganz offen zueinander sein! Wir wol-
len uns auch nicht mit einem Gefühl des Fremdeins gegen-
überstehen, wir wollen von Anfang an uns innerlich nahezu
kommen versuchen, wie, sagen wir, Bruder und Schwester.
So soll es bei mir sein und so sag es, bitte, auch bei Dir.
Es geht ja schließlich um unser ganzes Lebensglück!
Und dies Lebensglück darf für uns sich nicht auf dem Wil-
len Simon Nolthagens aufbauen wollen. Es ist schwer,
die rechten Worte zu finden. Wir stehen uns zunächst ja
eben leider zu fern. Ich sehe deshalb auch den Tag herbei,
da wir uns Auge in Auge gegenüberstehen. Und nun sei
Du, sowie Onkel und Tante Waldemar herzlich gratuliert von
Deinem“

„Waldemar Nolthagen.“

„Frau Therese strahlte.“

(Fortsetzung folgt.)

Freitag,
den 10. Juni 1932

Erste Junglandbund-Kampf-Jahnen- weihe der Kreishauptmannschaft Bautzen.

Niechwitz. 10. Juni. Der Junglandbund Niechwitz veranstaltete als Unterkreisorganisation des Sächsischen Junglandbundes e. V. am 28. und 29. Mai anlässlich seiner Jahreshälfte zwei eindrucksvolle Rundgebungen, die den Junglandbundabenden in weite Kreise der Bevölkerung trugen. Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete am Sonnabend im „Herrschäftslichen Gasthof“ ein großangelegter Junglandbundabend.

Am Abend von allen Kreisen der Einwohnerchaft, Vertretern der Kreisvereine, der landwirtschaftlichen Verbände und einer Reihe führender Persönlichkeiten aus der Landwirtschaft der Grafschaft besucht war. Aus der Ansprache des Vorsitzenden des Ehrenausschusses, Kammerherrn von Bleitingshoff-Nieisch, der auch Gräfe und beide Wünsche der verhinderten Herren Kreishauptmann Dr. Siebert und Oberkommerrat Richter, lautet, übermittelte, hob sich machtvoll die Mahnung her, dass diese Tagungen zum festen Zusammenschluss der Landjugend zu rufen, da die Not der Zeit weiterhin den Kampf um Scholle und Herd gebietssicher verlangte. Dieser Begegnung zog sich wie ein leuchtender Wegweiser durch alle folgenden Ansprachen führender Persönlichkeiten.

Am Sonntag waren aus allen Teilen der Grafschaft Vertreter der Junglandblinde zum Kreistreffen zusammengetreten. Der Höhepunkt des Treffens war

die Weihe der Fahne

im prächtig erblichsten Schlosspark. Als Vertreter der Kreishauptmannschaft wohnte ihr Herr Regierungsrat von Corowitsch, Herr Pfarrer Kappeler legte seiner Wehrereide das Schwurwort: „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an“ zugrunde und weiste dann die Grafschaft als Mähnerin zur Eintracht, als Heilserin im Kampf um die Scholle und als Mäherin in eine neue, bessere Zeit. Die Fahne ist eine Kampffahne und zeigt auf schwärmigem Grunde, der die Not der Landwirtschaft verlindert, die Worte: „Gibt auf, deutscher Bauer, dein Volk ist in Not“, ferner einen sich erhebenden Bauern und auf seinem Grund das Wappen und den Namen Junglandbund Niechwitz sowie die Jahre 1922–1932.

Nach der Übergabe der Fahne an den Fahnenträger sang die versammelte Menge: „O Deutschland hoch in Ehren“. Herr Baron Gril von Bleitingshoff-Nieisch auf Liebgau bei Niechwitz hießte als Mittelsmann zwischen Land- und Junglandbund mit herzlichen Worten ein grünes Ehrenkreis an die neu geweihte Fahne als Zeichen der Hoffnung auf ein starkes, nationales Deutschland und auf die sich einende deutsche Landwirtschaft.

Mit verschiedenen markanten Ansprachen sandte die erhebende Wehr ihr Ende.

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Stolpen.

Am Sonnabend und Sonntag beging die freiwillige Feuerwehr Stolpen unter erfreulicher Anteilnahme der gesamten Einwohnerchaft die Feier ihres 60-jährigen Bestehens.

Als am Sonnabendabendmahltag die ersten Feuerwehrleute aus dem Umgegend eintrafen, so fanden sie das freundliche Städtchen in festlichen Schmuck. Überall Fahnen und Bänder und Girlanden, an den hölzernen Kränze aus frischem Grün. Eine besondere Auszeichnung für die Stolpener Wehr war das Erstellen des Kreisvertreters Branddirektor Müller-Schmidtsberg. In der Umgebung des Marktplatzes gab es wohl kaum ein Haus, das nicht festlich geschmückt war, und inmitten dieser festlichen Um-

gebung hatte die Stolpener Wehr Ruffstellung genommen, um sich einer Inspektion zu unterziehen, die in Gegenwart des Kreisvertreters Müller und des Bezirksverbandsvorstandes, Branddirektor Schägig-Stolpen, der übrigens an diesem Tage seinen 65. Geburtstag feierte, von den Branddirektoren Dröges-Müller-Pirna, Schmidtsberg-Dohna und Hänel-Niechwitz als Deputierten abgenommen wurde. Auch die Einwohnerchaft Stolpens hatte sich zahlreich eingefunden, beigefügt viele Feuerwehrleute der benachbarten und freundschaften Wehren. Alle Vorführungen zeigten, dass die Wehr unter einem ganz ausgezeichneten Kommando steht.

Der Zapfenstreich der Stolpener Stadtkapelle war das Signal zu dem

Festommers.

der am Abend im „Schlossgärtel“ stattfand. Der rührige Festwirt Bürger hatte unter Mitwirkung der Ordner Wölfe, alle Besucher unterzubringen. Bei dem Begrüßungsabend, der sich durch eine vorzügliche, abwechslungsreiche Vortragsfolge auszeichnete, wirkten der Männergesangverein, der Turnverein und die Kunstmaler des Radfahrervereins mit, die mit prächtigen Darbietungen aufwarteten. Brandmeister Prager entbot den zahlreichen Ehrgästen einen besonderen Willkommungsruck. Bürgermeister Tamm hob die Gemeinnützigkeit der freiwilligen Feuerwehr hervor und würdigte die besonderen Verdienste des Brandmeisters Prager um die Leitung und Führung der Wehr, die in den 6 Jahrzehnten ihres Bestehens der Allgemeinheit wertvolle Dienste auf dem Gebiet der Radfahrt geleistet habe. Er bat, die Motorprixe, die der Wehr vor kurzem übergeben wurde, als eine Ehrgabe, der Stadt anzusehen. Seiner

Festrede.

legte der Kommandeur, Oberlehrer Herrmann, den Wahlspruch der Wehr: „Du sollst deinen Brüdern leben als dich selbst zugrunde.“ Aus Berichten des noch lebenden Mitglieders der Wehr, Oberamtmann Barthel, und aus geschichtlichen Forschungen des Bürgermeisters L. Barth, hatte der Festredner einen Bericht über die Gründung und Weiterentwicklung der Stolpener Wehr. Feuerwehr zusammengestellt, der von der Feuerwehrversammlung mit Interesse entgegengenommen wurde. Die Gründung erfolgte anlässlich eines Brandes in Stolpen am 28. Januar 1872. Der Schnee lag so hoch, dass die Lauterbacher Wehr, als sie nach dem Brande ausrückte, die Sprüche aus dem Schneetief ausgraben musste, so dass sie zu spät am Brandort erschienen. Gelegenheit der Brandwache war es der Stolpener Einwohner Reimann, der die Gründung einer Stolpener Feuerwehr anregte. Nach einer Vorbesprechung am 5. März 1872 fand man sich zur Gründung ein, und 35 Bürger und 2 Bedihe erklärten sich zum Beitritt bereit. Gewisse Bürgerstände legten ihnen der damalige Bürgermeister entgegen, der von einer Wehr nichts wissen wollte und der Ansicht war, dass, wenn es tutet, sowieso alle gelauft sind.“ Es war also eine Wehr ohne „Waffen“, man hatte nicht einmal eine Spritze. Da griff der damalige 2. Hauptmann Drässler ein; er nahm eine Hypothek auf sein Haus auf und kaufte eine Spritze, die sich auch vorsätzlich bewährte bis auf den heutigen Tag, wie der Festredner sagte. Die zweite Spritze wurde im Jahre 1890 angekauft und seit wenigen Wochen ist die Stolpener Wehr im Besitz einer modernen Motorprixe. Bei 110 Bränden leistete die Wehr in den 60 Jahren ihres Bestehens Hilfe und Seiten ist sie helmgeliebt, ohne eine Brämie erhalten zu haben. Seither gingen viele Fälle nicht ohne Unfall ab, zwei davon verloren tödlich. Im Jahre 1928 wurde auch eine Samaritanerstation gegenständig. Der Weltkrieg riss große Löcher in die Reihen der Wehr. 7 Kameraden lebten nicht wieder. Ihre Gedachte die Festversammlung beim Klange des Liedes vom guten Kameraden. Nachdem Bürgermeister Barth die Leitung der Stadt übernommen hatte, trat auch bessere Verhältnisse für die Wehr ein.

Nummera erfolgten die Ehrungen. Dem Hornisten Schiffner wurde für seine 25jährige treue Dienstzeit die Auszeichnung des Landesverbandes überreicht, sechs Kameraden erhielten die Eige für zehnjährige Zugehörigkeit zur Wehr. Branddirektor Heinemann gehörte der Wehr 30 Jahre an und als äußeres Kennzeichen dieser Treue, mit der er auch stolz Führer der Wehr war, erhielt er die Eige. Bürgermeister Tamm wurde laut Beschluss der Wehr in Anerkennung seiner Verdienste um die Wehr zum

Ehrenmitglied ernannt. Die gleiche Ehrung wurde dem Stadtrat Hüller, dem Branddirektor Schägig, dem Oberamtmann Barthel, letzterem als Mitgründer, dem Branddirektor Heinemann und dem Kassierer Heino gütig, der in 2 Jahren seine 50jährige Mitgliedschaft feiern kann und seit über 20 Jahren die Kasse verwaltet. Nach diesen feierlichen Ehrungen erfolgten die Begrüßungsansprachen und Befestigung der Wehr verschiedener Vereine und Nachbarwehren.

Mit einem frisch gespielten Singspiel wurde der Kommers, der jedem Besucher gefallen haben wird, beendet.

Der Sonntag

wurde mit einem Bezug eingeleitet. Um 9 Uhr wurde am Kriegerdenkmal zu Ehren der Gefallenen ein Vorwerkstrunk niedergelegt. Hierauf erfolgte eine Marschübung. In Winzelseite wie die Wehrleute zur Stelle, fuhren die Geräte auf, denn aus dem Gebäude am Markt, „Alte Neupoldische Weinläden“, drang dicker (flüssiger) Rauch. Ein Bild sollte gezaubert haben und das Rathaus war gefährdet. Nach standen die Feuerwehr auf den Bettern, rafte arbeiteten die Spritzen, und bereits 10.05 Uhr gab die erste Handkupplung das erste Wasser, die nächste Spritze folgte und 10.06 gab auch die Motorprixe Wasser. Aus 8 Leitungen wurde Wasser gegeben. Von allen Jägen wurde vorbildlich sicher und ruhig gearbeitet und die zahlreichen Zuschauer erhielten ein recht eindrucksvolles Bild von der Arbeit der Wehr. Dann drangen die Sanitätsmannschaften in das verqualmte Gebäude, g. z. mit Rauchmasken, und retteten verschiedene Verunglückte, denen auf dem rasch errichteten Fliegenden Verbandsplatz die Notverbände angelegt wurden. Der Wehrarzt Dr. med. Krebs, war persönlich zur Stelle. Bei der anschließenden öffentlichen Kritik wurde der Wehr die Gefährtensur „Sehr gut“ erteilt.

Am Nachmittag bewegte sich bei teilweise strömendem Regen ein langer Festzug mit 8 Musikkapellen und Spielmannszügen durch die Stadt. Der Zug löste sich auf dem Markte auf, wo Bürgermeister Tamm eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Die Kompanien marschierten dann mit klängendem Spiel in die Standquartiere.

Gegen 4 Uhr konzertierte die Stadtkapelle auf dem Marktplatz und frohes Treiben herrschte auf Markt und Straßen. Die Feuerwehrleute werden nach den in ehrlicher Kameradschaft verlebten Stunden mit den besten Eindrücken aus Stolpen heimgekehrt sein.

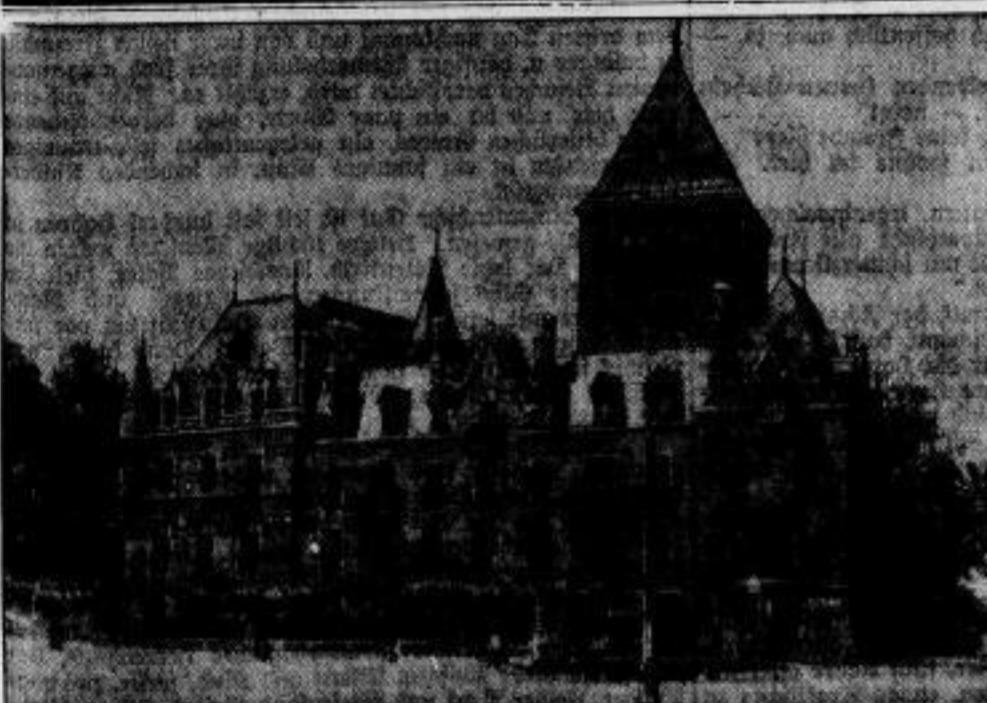
Aus Sachsen.

Die Gefährdung des sächsischen Exports.

Dresden, 9. Juni. Der Verband sächsischer Industriecler hat sich auf Grund der fortgesetzten Mitgliederfragen bei ihm eingehenden Beschwerden über die durch die Regierung des deutschen Butterzolls hervorgerufenen Boykottmaßnahmen der nordischen Länder und Hollands an den Reichspräsidenten, Reichskanzler, Reichswirtschaftsminister und an den Reichsverband der Deutschen Industrie wiederholt mit der dringenden Bitte gewandt, alles zu unternehmen, um dem die Arbeitslosigkeit erschreckend erhöhenden Auftragsrückgang aus diesen Ländern, der einem Boykott gleichkommt, entgegenzutreten. Die Ablehnung von Aufträgen bei der holländischen und nordischen Rundschafft nehme ununterbrochen zu. Gleichzeitig bringe die englische Konkurrenz mit großer Häufigkeit und unterliegt von Regierung und Presse überall vor. Der gegenwärtige Zustand führe zu weiteren Betriebszusammenbrüchen, zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit und zu schwerster Beunruhigung der notleidenden Gebiete.

Kreditstock für das Sächsische Handwerk.

Dresden, 9. Juni. Unter dem Vorsitz des Chormeisters Kunze und in Anwesenheit des Vertreters des Wirtschaftsministeriums, Ober-Regierungsrats Dr. v. Buch, fand hier die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Kreditstocks für das Sächsische Handwerk und Gewerbe statt. Syndicus Dr. Kunze eröffnete einen ausführlichen Geschäfts- und Situationsbericht über die Kreditpolitik des sächsischen gewerblichen Mittelstandes im Jahre 1931, in dem auf die großen Gefahren für die Stabilisierung der Währung hingewiesen wurde. Die Reichshilfe für die Genossenschaftsbanken war ungenügend. Immerhin müsse anerkannt werden, dass der gewerbliche Mittelstand sich durch Selbsthilfemaßnahmen weitgehend geholfen habe. In der Kreditpolitik waren drei Gefahrenmomente zu überwinden: die zurückgehende Liquidität, die eingekämpfte Rentabilität und die Entwertung der Sicherheiten. Der Kreditstock hat 1931 ausschließlich Guthaben bei der Landesgewerbebank Sachsen unterhalten, konnte sich mithin aus eigenen Mitteln speisen. Die Sonderanteile beliefen sich auf insgesamt 786 897 RM. Das Umtauschguethaben der Mitglieder betrug am 31. Dezember 9. 249 120 RM. Die Mitgliederzahl betrug 4 895. Die Liquidität des Kreditstocks war mithin im Jahre 1931 voll gewährleistet. Der Gesamtumlauf 1931 betrug 8,6 Mill. RM. Der Kreditstock konnte nach verschiedenen Abschreibungen einen Reingewinn von 14 849 RM. ausweisen. Auch die Rentabilität konnte im Kreditstock aufrecht erhalten werden. Die Gesamtausleihungen des Kreditstocks betrugen rund 1,2 Mill. RM. Man konnte die Entwertung der Sicherheiten durch Umtstellung der Kredite auf hypothekarische Basis größtenteils ausgleichen. Dr. Kunze bemerkte anschließend, dass der Kreditstock über die Krise des Jahres 1931 ohne Inanspruchnahme irgend welcher Hilfen



Es ist ein Irrtum wenn man glaubt die Raucher der 3½ durch minderwertige Bilder locken zu können.

Sachsenstern mit echten Film-Fotos

haben ihren Millionenumsatz nicht nur der Bilderbeilage zu verdanken, sondern der Verwendung der 5 Pf. Qualität für die 3½ Preislage. Kein einziger Orami-Raucher wird sich durch andere minderwertige Qualität täuschen lassen. Jeder 3½ Raucher, der Sachsenstern von Orami noch nicht kennt, wird beim ersten Versuch diese Angaben voll und ganz bestätigt finden.

① Gegen Einsendung der Inserate 1 bis 5 erhalten Sie 1 Luxus-Sammel-Album dafür gratis!



Neue Film-Foto-Serie!

hinweggekommen sei. Seine Doppelstellung als reines Bankinstitut und als Teil der Berufsorganisation gestaltete die Verhältnisse zweifellos besonders schwierig. Dieser Doppelstellung habe der Kreditstock aber in jeder Beziehung voll Rechnung tragen können.

Es wurde eine Dividende von 3 Prozent auf das Geschäftsjahr 1931 ausgeschüttet.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden, 9. Juni. Nur langsam hat sich die saisonmäßige Entlastung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt fortgesetzt. Von Mitte bis Ende Mai ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 710 726 auf 705 706, also um rund 5 000 oder 0,7 v. H. zurückgegangen. An den Abgängen sind die Ausbuchen mit rund 4500, also mit 90 v. H. beteiligt. Außerdem trugen noch einige wenige Berufsgruppen zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei. Die Saison des Bettledungsgewerbes ist bereits beendet, so daß leicht ein Zugang von 1400 Arbeitsuchenden eintrat. In der Textilindustrie konnten die zahlreichen Entlassungen aus dem ostfälischen Textilkonzern durch Belebung in einigen anderen Betriebszweigen des westfälischen Spinnstoffgewerbes beinahe ausgeglichen werden. Die Aufnahmefähigkeit des Gaststättengewerbes wurde durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt. In beachtlichem Umfang zeigte sich die Zigarettenindustrie aufnahmefähig für Arbeitskräfte.

In der Landwirtschaft hat sich durch die bevorstehende heuernte die Nachfrage nach Arbeitskräften stellenweise leicht gebessert. Nach wie vor muß aber die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie als sehr ungünstig bezeichnet werden. Verschlechtert hat sich wiederum der Arbeitsmarkt der Verarbeitungsindustrie. Im Verkehrsgewerbe trat ebenfalls durch Entlassung von Hilfskräften aus Eisenbahnausbesserungswerken stellenweise eine starke Verschlechterung des Arbeitsmarktes ein. Außerdem ungünstig gestaltete sich weiterhin der Arbeitsmarkt der kaufmännischen und technischen Angestellten.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Mitte bis Ende Mai von 144 404 auf 139 346, also um rund 3,5 v. H. gesunken und die Zahl der Arbeitsuchenden in der Krisenfürsorge von 174 359 auf 171 234, also um 1,8 v. H. herabgegangen.

Radeberg, 10. Juni. Im Betsus schwer verunglückt ist in Niederschödig der älteste, 25 Jahre alte Sohn des hiesigen Speditions- und Kraftfachunternehmers Hanschmann. Er wurde beim Ankoppeln des Anhängers an den Motorwagen an eine Mauer gedrückt und erlitt hierbei schwere innere Verletzungen, und zwar neben Quetschungen eine Leberzerreißung, die seine Überführung in das Friedrichsfelder Krankenhaus notwendig machte, wo er sofort operiert wurde.

Gersdorf (Bez. Chemnitz), 10. Juni. Für 20 000 RM. Waren verunreinigt. Der seit 25 Jahren bei der Strumpffabrik Louis Bahner, Überlegungswig, beschäftigte, hier wohnhafte Prokurator Vogel wurde jetzt fristlos entlassen. Er hat sich bedeutender Veruntreuungen von Sachwerten im Gesamtwerte von 20 000 RM. schuldig gemacht.

Annaberg, 9. Juni. Sechzöpfige Falschmünzerbande. Im April vorigen Jahres tauchten in Annaberg, Buchholz und Weipert falsche 20 Pfennig-Scheine auf, deren Hersteller und Verbreiter trotz umfangreicher Ermittlungen bisher nicht ermittelt werden konnten. Die jetzt von einem Spezialbeamten des Kriminalamtes Chemnitz in Gemeinschaft mit dem Kriminalpolizei Annaberg erneut aufgenommenen Ermittlungen haben nunmehr zur Errichtung einer sechzöpfigen Falschmünzerbande geführt, die ihren Sitz in Anna-

berg hatte und der Herstellung und Verbreitung dieser Falschnoten überführt werden konnte. Bei den Beteiligten handelt es sich um sechs Erwerbslose aus Annaberg und Buchholz. Die Täter sind geständig. Sie geben auch zu, dieses Frühjahr die Herstellung falscher Zehnmarschhelle versucht zu haben. Zur Herstellung der Falschnoten hatte einer der Täter seine Wohnung zur Verfügung gestellt. Die Falschmünzen wurden sämtlich festgenommen und in das Amtsgericht Annaberg eingeliefert. Das Herstellungsgerät wurde beschlagnahmt.

Werdau, 10. Juni. Segen der Winterhilfe. Die Werdauer Winterhilfe verzeichnete nach ihrem jetzigen endgül-

tigen Abschluß 28 066 RM. an Bereingängen und 1500 Rentner Briflets. Mit den übrigen Sachspenden konnte man einen Gesamtwert im Werte von insgesamt 57 266 RM. feststellen. Das ist ein erfreuliches Ergebnis.

Schwarzenberg, 10. Juni. Hilfe für die Hochwassergeschädigten. Vom Vorstand der Sächsischen Haus- und Grundbesitzervereine ist nunmehr das Ergebnis der Sammlungen für die hochwassergeschädigten Haus- und Grundbesitzer im Schwarzwälderland verteilt worden. Die Sammlungen haben insgesamt etwa 55 000 RM. erbracht, das sind 13,8 Proz. der Schadenssumme.

Bad Lausick, 10. Juni. Aus Rache den Teich vergiftet. In Buchhain bemerkte man dieser Tage viele tote Fische auf einem Teiche, auch am nächsten Tage mußte wieder eine ganze Anzahl toter Fische entfernt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Racheakt, denn irgendeine Masse wie Karbid oder eine Flüssigkeit ist in das Wasser geworfen oder gegossen worden.

Trimmischau, 10. Juni. Rehbock gegen Schulkind. Bei einem Ausflug, den eine Klasse der Langenbeseener Volksschule nach Lauterbach unternahm, brach plötzlich aus dem Walde ein Rehbock hervor und ging mit gesetzten Stangen auf ein Schulmädchen los, das am Oberschenkel verletzt wurde. Dann trat der Rehbock an den Waldrand zurück, wollte sich aber kurz darauf wieder auf die Kinder stürzen. Nun vertrieb ihm aber der Lehrer die Angreifslust mit seinem Lederriemchen. Am Waldrand wartete der Vog dann, bis die Klasse verschwunden war.

Neues aus aller Welt.

— 12jährige ermordet zwei Kinder. Eine zwölfjährige Mörderin, die zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren umbrachte, ist in einem kleinen Dorf in der Nähe von Nancy verhaftet worden. Das junge Mädchen wohnte bei ihrer verheirateten Schwester, einer Arbeiterin, die ihr die Aufsicht über ihre beiden Kinder übertragen hatte. Im Mo wurde die junge Mutter eines Tages davon benachrichtigt,

Der neue Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Ministerialrat Heukamp, der als Nachfolger von Dr. Heukamp zum Staatssekretär im Reichsernährungsministerium ernannt werden soll.



Gasmaskübungen für Mensch und Tier.

Links: Mensch und Hund in Gasmasken mitten im Gasnebel.

Rechts: Ein Kaiser, der in seiner Gasmasken-Verkleidung wie eine Gestalt aus der Apokalypse aussieht.

Die furchtbare Gefahr eines Lustangriffes hat nun auch Deutschland veranlaßt, einen wirklichen Luftschutz vorzubereiten. So werden jetzt u. a. auf einem Flughafen bei Oranienburg interessante Übungen vorgenommen, bei denen geprüft werden soll, wie weit Menschen und Tiere, die im Dienste der Landesverteidigung stehen, im Schutz der Gasmasken arbeitsfähig sind.



Aus der Einsamkeit.

Skizze von Frieda Schanz.

(Auszug verboten.)

Ein junges Mädchen geht in den weitgedehnten Gartenanlagen der großen Stadt an einem sommerschönen Sonntagnachmittag allein und eilig durch die feierlich fröhliche Menge. Es scheint niemanden anzusehen, scheint nichts zu sehen. Und nimmt doch genau wahr, daß es wohl die einzige Persönlichkeit ist, die auf den schön geschwungenen Wegen zwischen leuchtenden, fein gepflegten Rasenstückchen, seitenen Büschen u. Bäumen allein wandelt. Familien, Liebespaare, Freunde- und Freindinnengruppen begegnen ihm. Jeder hat jemanden. Und jeder genießt den Spaziergang; nur das junge Mädchen hat etwas in Gang und Schritt, als ginge es nur hier durch, um möglichst schnell ein Ziel zu erreichen.

Eine Dame, ausgesprochen alt, sein und anziehend alt, gepflegt und vornehm einfach in schönes Schwarz gekleidet, bleibt vor dem Mädchen stehen. „Verzeihen Sie! Darf ich Sie wohl etwas fragen? Es soll hier einen sogenannten Römischen Brunnen geben. In der Nähe ein großes Rosenbosett. Wissen Sie vielleicht Bescheid? Ich soll dort jemanden treffen.“

Das junge Mädchen sagt mit freundlichem, etwas verlegenem Eifer: „O ja, das stimmt. Das ist aber noch recht weit von hier. Wenn Sie gestatten, möchte ich es Ihnen zeigen. Darf ich wohl mit Ihnen gehen?“

„Ja lieb!“ sagt die Dame. „Wie es scheint, sind Sie aber nach der anderen Richtung unterwegs. Und haben es eilig.“

Leicht errötend sucht die Junge nach Worten. Dann sagt sie unter einem ruhigen Blick der sehr ernsten blaugrauen Augen: „Ich habe nichts vor. Jede Richtung ist mir recht. Ich habe Zeit. Habe es gar nicht eilig.“

Die alte Dame nimmt daraus hin sehr froh die Begleitung an. Ohne daß sie es verbergen kann, sind doch stille Fragen in ihren guten klugen Blicken. Das Mädchen da, das sieht sie, ist von bestem Stand. Es geht, die jungen Schritte den langameren anderen anpassend, voll freundlicher Höflichkeit neben ihr her und lächelt, lacht sein. „Weil ich so dahinrufe, dachten Sie gewiß, ich hätte etwas ganz Dringendes vor.“

Die Dame nickt. „Es sah so aus.“

„Es sollte so aussehen“, spricht das Mädchen mit herbem Ton.

Berwundert blickt die Dame auf. Des Mädchens Blicke haben die seine Frau schon vorher wie mit besonderer heimlicher Befriedigung gemessen. Es sagt rasch, leichtlich, ein junges Mädchen könne doch nicht ganz allein spazieren. Das Sonntagnachmittag hier im Park — das sei doch nicht Gebräuch. Jeder würde es angucken, wenn es wie die anderen, die zu Zweien und Dreien gehen, gemütlich herumwandele. Und doch muß man gehen, muß sich ausgehen. Wenn man

die Woche über gesessen hat, muß man sich natürlich Bewegung machen. Das geht nicht anders. Aber ganz allein unter andern zu gehen, macht so verlegen. Da tut man so, als ginge man auf irgend etwas los, wäre vielleicht eingeladen.

Die alte Dame atmet tief. „Ja, aber — Kind, — liebes Fräulein, Freunde haben Sie doch hoffentlich auch, ja, — doch ganz sicher.“

Schwerfällig, mit einem schneidenden kleinen Lächeln spricht die Junge: „In dieser Stadt, — nein!“

„Ich darf fragen: Sie sind doch keine Fremde hier?“

„Nein. Seit dreißig Jahren wohne ich hier. Ich gehe auf die Handelschule.“

Von Schülern, Freunden, irgendwelchen Bekannten, Verwandten sagt die sympathische alte Frau ein paar Worte. Das Mädchen schüttelt mit schmerlichem Jubeln den Kopf: „Ich habe niemanden.“

Da ist auch schon das Rosenbosett, der Römische Brunnen. Die Junge will sich schnell, beschämmt, daß sie das alles gesprochen hat, verabschieden. Über die Dame, die sie begleitet hat, hält sietant und fest ihre Hand. „Die Bekannten, die mich hier treffen wollten, sind noch nicht da. Bitte, Sie liebe Begleiterin, sagen Sie sich noch eine Weile hier zu mir auf die Bank!“ Das junge Mädchen steht unentschlossen. Dann folgt es der Aufforderung.

„Was Sie mir da sagen, ist doch schrecklich. Ein junges Mädchen, das so vereinzelt ist! Das hält man nicht für möglich. Über daran sind Sie doch sicher selber schuld. Wer Freunde sucht . . .“

Die Junge lacht ein bißchen. „In meiner Klasse sind schon ein paar, an die ich versucht habe, mich anzubiedern. Aber ich passe denen nicht. Bin vier, fünf Jahre älter als die meisten, bin spät dazu gekommen, etwas Praktisches zu lernen. Von den anderen hängt jede irgendwie mit einer oder ein paar Gefährlichen fest zusammen. Das sind alles abgeschlossene Sachen. Meist kennen sich die Familien untereinander.“

Eine leise mütterlich teilnehmende Frage lastet dazwischen: „Und Ihre Familie?“

Eine noch leiser Antwort: „Ich habe keine mehr.“

Übermäßigig von der eigenen Mittellosigkeit steht das Mädchen bei diesen Worten rasch auf. Auch die alte Dame erhebt sich. Die von ihr erwarteten Bekannten — ein kleiner lebensprührender Schwarm — tauchen auf. Die Junge läßt sich natürlich nicht halten. Die andere versteht's.

Nur rasch, mit liebvoltester Herzlichkeit, muß noch, nach ein paar guten Dankworten, gesagt werden: „Und eine Witte, liebes Fräulein! Ich habe Sie heute so glücklich gefunden. Ich darf Sie nicht wieder verlieren. Hier ist meine Karte mitamt der herzlichsten Einladung. Besuchen Sie mich! Recht bald, bitte. In längstens drei Tagen. Ich werde sehr warten. Auch ich bin oft allein.“

„Berw. Generali Alsen“, liest das Mädchen. Und auf der kleinen Karte, die sie aus ihrem Taschen herauskramte, sieht die weibhafte Dame durch ihr zu Hilfe genommenes

Augenglas unter kleiner fünfgädeliger Krone den Namen Roswitha Rotenkirch.

Wie ein Mensch so einsam werden, ein junges Mädchen so einsam sein kann! Unaufhörlich muß sie es in den nächsten Tagen denken.

Roswitha, die der beglückenden Einladung schon vor dem dritten Tag nachkommt und von ihrer neuen Freunde zu baldiger u. häufiger Wiederholung ihres froh aufgenommenen Besuches verpflichtet wird, erzählt es. Nicht auf einmal; hier und da ein paar Worte, eine herzvorbrechende Welle bitterlichen Grams, ein gelegentliches leise-trauriges Schwärzen in ein sonniges Lächeln, in lachendes Kinder- und Jugendglück.

Das Rotenkirch'sche Gut ist seit fast hundert Jahren in der Familie genossen. Heitere tüchtige Menschen waren die Besitzer. Der letzte Rotenkirch, Roswithas Vater, hielt sich trotz starker Glücksschwankungen der Kriegs- und Nachkriegszeit mit seiner wunderbaren Eleganz bis vor wenigen Jahren noch glänzend über Wasser. Dann kam's: das Schicksal so vieler Güter in der gleichen Gegend. Keine Gelegenheit zu Verkaufen, Verluste über Verluste, immer tiefer Verzinsung.

„Vielleicht ist Mutter auch schon an der inneren Angestorben, obgleich ihre Krankheit anders hieß“, sagt das Mädchen. „Vater starb durch einen Sturz vom Pferde, ein paar Tage, ehe das Gut unter den Hammer kam. Der Verkauf hat die Schulden zum Glück gedeckt. Ein paar tausend Mark sind mir zu meiner Berufsausbildung geblieben.“

Si berichtet: ein bescheidenes Zimmer in einer Holzwohnung. Die Witwe, Bügmacherin und Schneiderin, leben zu Hause. — Früher: uraltbehagliches Herrenhaus. Unermögliche Liebe zwischen Eltern und Kind, weite, prächtige Wälder, Felder, Tore und Wiesenland, Reitern, Jagen, Stall- und Gartenarbeit.

„Hätt ich nur meinen Hund wenigstens behalten, meinen großen, treuen, feinen Hund mitnehmen dürfen in die fremde Stadt. Wenn der mit mir ginge, am Sonntagnachmittag, wär' ich nicht so verlegen.“

Aber mit der Sonntagnachmittagsverlegenheit ist's ja nun sowieso vorbei. Roswitha Rotenkirch ist regelmäßiger Sonntagsgäst bei der besten, gütigsten aller Frauen, in deren gepflegter und behoblen-möglichbäueriger, von Lebens- und Geistesinteressen erfüllter häuslichkeit. Alle, die von Natur zu ihr gehören, sind in fernern Städten und Ländern durch Ehe, besondere Verhältnisse, Beruf. Ein nicht mehr ganz junger Sohn, in diplomatischer Stellung in einer südamerikanischen Hauptstadt, ist im Laufe des ersten Jahres der Freundschaft zwischen Alt und Jung einmal für Wochen zur Mutter zu Besuch gekommen.

Er hat das anmutige, aus beglücktem Innern still leuchtende Mädchen am ersten Abend des Kennenlernens lange still beobachtet. „Mutter, wo hast du dir die hergeholt?“ fragt er in der ersten Minute des Alleineins zu Zweien.

Seine Mutter antwortet, mit ihrem nettesten Ausdruck: „Aus der Einsamkeit!“

dass das älteste der beiden Kinder gestorben sei. Um vergangenen Dienstag wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die junge Mutter wurde in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, dass nunmehr auch das jüngste Kind plötzlich gestorben sei. Die Gendarmerie zeigte sich diesmal äußerst überrascht, da der Tod der beiden Kinder in einem Zeitraum von nur vierzehn Tagen eingetreten war, während niemals vorher die Rede von irgendeiner Krankheit gewesen war. Man vernahm die zwölfjährige Schwester der jungen Mutter, die eingestand, die Kinder erschützt zu haben, um sich an ihrer Schwester zu rächen, die sie vor kurzem geohrfeigt habe.

Selbstmord einer Rekordfliegerin. Wie Havas aus Biskra meldet, soll die Fliegerin Lena Bernstein, die seit Tagen vermisst wurde, Selbstmord begangen haben. Ihre Leiche wurde in der Nähe eines zum Flugplatz von Biskra führenden Weges aufgefunden. Lena Bernstein, die im Jahre 1906 in Leipzig geboren wurde, hatte ihr Fliegerexamen 1926 abgelegt und im Jahre darauf die Prüfung als Verkehrsliegerin bestanden. Sie war Inhaberin des Weltrekordes im Langstreckenflug und im Dauerflug auf Leichtflugzeugen.

Kirchliche Nachrichten

3. Sonntag nach Trinitatis (12. Juni).

Bischofswerda. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlzeit. Pfarrer Müller. Landeskollette für den christl. Frauendienst. 11 Uhr: Kinderlehrte (1. und 2. Schuljahr) und darüber). Pfarrer Semm. 2 Uhr: Kirchtaufen. Pfarrer Müller.

Montag, 13. Juni, 1/2 Uhr: Ausszug des Großmutterchen vereins. 8 Uhr: Kindergottesdienstshilferinnen: Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst-Sommerfest.

Dienstag, 14. Juni, 8 Uhr: Jungmädchenverein. Mittwoch, 15. Juni, 8 Uhr: Wochenandacht in der Gottesackerkirche. Pfarrer Semm.

Donnerstag, 16. Juni, 9 Uhr: Besuchstunde. Pfarrer Semm.

Freitag, 17. Juni, 1/2 Uhr: Kindergottesdienstvorbereitung. Pfarrer Müller.

Kollette am vergang. Sonntag: Vorm. 42.— AM, abends: 22.47 AM. Montag zum Festgottesdienst des Gustav Adolf Vereins: 170.27 AM.

Beerdigt: Emma Martha Ullmann, Molkereibesitzerin, wie hier, 58 J. 4 T.

Katholische Kirche Bischofswerda. Heute Freitag, 10. Juni, abends 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Sonntag, früh von 1/2 Uhr an Beichtgelegenheit. (Desgl. Sonnabend abends 7—8 Uhr.) 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. In der Woche heit. Messe um 7 Uhr, außer Montag. — Mittwoch abend: Singstunde.

Bautzen. Vorm. 1/2 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollette für den Landesverband für christl. Frauendienst.

Böhmen. Vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Demitz-Thumitz. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, in Schramm's Geisth.: Landeskirchl. Gemeinschaftsstunde. Redner: An. Beuken.

Franzenthal. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollette für den christl. Frauendienst.

Beerdigt wurde am 5. Juni Herr Schuhmachermeister L. R. Reinhold Vogel, Nr. 145b, am 1. Juni im Alter von 78 J. 3 M. 22 T. verstorben.

Nitschbach. 8 Uhr: Beichte. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Kollette.

Görlitz. Heute Freitag, abends 8 Uhr: Kindergottesdienstvorbereitung. — Sonntag, 12. Juni, vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Goldbach. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Großdrehnitz. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. — **Donnerstag,** 16. Juni, abends 8 Uhr: Frauenvereinsversammlung im Pfarrhaus.

Großhartau. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Kollette für Bundesverband des christl. Frauendienstes.

Göda. Am 3. Sonntag nach Trinitatis hält Pf. Voigt früh 7 Uhr mündliche Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr: Beicht und heil. Abendmahl. 10 Uhr: deutsche Gottesdienst. — Dienstag, abends, Übungsstunde der Posaunisten.

Hauswalde. Vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Danach Kinder-gottesdienst.

Lauterbach. Nachm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, hierzu bei die tonf. Jugend drei Jahrgänge. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — **Donnerstag:** Jungfrauenverein.

Reutnitz (Lausitz). Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl (Pf. Handbuch). Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Pf. Zwengert). 1/2 Uhr: Kindergottesdienst für die jung. Abt. (Pf. Zwengert). Nachm. 2 Uhr: Kirchtaufen. — **Mittwoch**, den 15. Juni, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause. — **Donnerstag**, den 16. Juni, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Ringenhain.

Beerdigt: Kurt Martin Günthel, Maurer in Reutnitz-N. 25 J. 6 M. 28 T. alt. — Ida Pauline Emilie Richter geb. Lehmann, Eigentümerschwester in Reutnitz-N. 59 J. 7 M. 3 T. alt. — Ernst Ehrenreich Lehmann, Gerbermeister in Reutnitz-N. 77 J. 2 M. 18 T. alt. — Karl Gotthelf Riedel, Wirtschaftsbefreiter in Ringenhain E. S. 73 J. 10 M. 29 T. alt.

Pohlitz. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr: Unterredung mit der tonf. Jugend.

Beerdigt: Gastwirt Alwin Wagner in Schönbrunn, 60 J. 4 M. 9 T. alt.

Puhla. Jungmädchenverein: Heute Freitag, 1/2 Uhr: Arbeitsgemeinschaft. — Dienstag, 1/2 Uhr: Bibelbesprechung und Kreisfeierabend, bitte vollständig erscheinen. — Sonntag, 1/2 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollette für den christl. Frauendienst. 1/2 Uhr: Sing- und Lichtbildstunde vom Kindergottesdienst. — **Frauenverein:** Sonntag: Familienausflug nach der Tanne. Treffen 3 Uhr dagegen. — Kirchengemeindevertretersitzung: Montag, 8 Uhr. — Bibelstunde: Mittwoch in der Kirchschule, 1/2 Uhr. — Bibelstunde in der Höhenschänke; Donnerstag, 1/2 Uhr. — Kindergottesdienstvorbereitung und bibl. Besprechung für die weibl. Jugend: Freitag, 1/2 Uhr. — Jungmännerkreis: Freitag, 1/2 Uhr.

Rommensau. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf Kindergottesdienst.

Schmöditz. 1/2 Uhr: Predigtvorlesung.

Schmöditz. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Landeskollette für den christl. Frauendienst. — **Donnerstag,** 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Seeligstadt. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollette.

Steingolmsdorf. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Pf. Seidel, Schönb.). Kollette am letzten Sonntag 14.65 AM.

Uhyst a. T. Früh 7 Uhr: D. h. Abendmahl. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr: Wend. h. Abendmahl (Herr. Pfarrer em. Wechte.) Kollette f. d. „Christlichen Frauendienst“. Nachm. 4 Uhr: Wallfahrt nach Laucha (bei günstigem Wetter wird 3 Uhr geäußert). („Sängerbund“ singt.)

Wehrsdorf. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst (1. bis 3. Schulj.). 2 Uhr: Trauung. — **Mittwoch,** 15. Juni, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Freitag, 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Turnen, Spiel und Sport

Sportverein 08 Bischofswerda.

Als Abschluss der diesjährigen Gesellschaftsspielsaison spielt am Sonnabend, 17.7. auf der Kampfbahn

08 I—DSC Dresden Hoganmannschaft.

Die Hoganmannschaft wollte im April vorigen Jahres in Bischofswerda und gewann nach einem ganz hervorragenden Spiele mit 2 : 1. In diesem Jahre tritt die Mannschaft in weit besserer Belebung an, da einige Spieler zum Stamm der Liga gehören und die anderen Spieler als ständiger Ertrag in der Liga gehörten. Der DSC hat viele Male mitgewirkt haben. Kühne, Böhme und Claus spielen erst kürzlich bei der Technischen Hochschule im Spiel gegen 08 mit und konnten damals schon durch ihre außerordentlich guten Leistungen ganz besonders gefallen.

Der DSC meldet folgende Mannschaft:

Käfer Schurig Müller Claus Hirsch Stephan Böhme I Böhme II Hartmann Heymann Kühn.

Über auch 08 geht wohlgerüstet in den Kampf. Sieht man von dem Spiel gegen Nadeberg ab, das unter anderen Umständen ist, so kann man wohl sagen, dass die Mannschaft von 08 selten in so guter Form gewesen ist, wie jetzt. Es muss zwar nochmals Ertrag für Gruppelt gestellt werden, den Gerhard über Aa — die Lösung des Platzes steht noch nicht ganz fest — sicher gut erscheinen werden.

To spielen für 08:
Messerchmidt Reichbach Betschmann Bosniak I W. Bosniak II Adler Gerhard Böndischuk Oschonka Tschendel.

Einen sicheren Tipp für dieses Spiel auszugeben, ist schwer, doch rechnet man auf Grund der größeren Spielerfahrung mit einem knappen Sieg der Dresdner.

Vorher spielt: 1/2 Uhr: 08 I. Knaben — Puhla I. Knaben. — Am Sonntag, vorm. 8 Uhr: Training der Handballabteilung (herren, Jugend, Knaben).

Sportfest in Neukirch (Lausitz.)

Der Sportclub 1920 — VMBV. — veranstaltet am kommenden Sonntag sein diesjähriges Sportfest, verbunden mit einem Fußballdorfturnier. Da nicht alle Mannschaften am Sonntag untergebracht werden können, spielen bereits 3 Mannschaften am Sonnabend. Im Fußballdorfturnier treffen die Mannschaften AM, Böblitz I, VfR Kirchau I, SC Reutnitz I und SpVgg. Neustadt I aufeinander. Es sind alles gleichwertige Mannschaften, so dass mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Das Programm sieht folgendes vor:

Sonnabend, nachm. 1/2 Uhr: Knaben Lessingschule — Knaben der Pestalozzischule. Anschließend 1/2 Uhr treffen sich SC Reutnitz und Handball-Kef. — Landst. Oberrealschule Bautzen I. Die Oberrealschule ist sehr spielstark und haben erst am Mittwoch gegen Böblitz I (Gaumeister der 1. Klasse) nur knapp 5 : 7 verloren. Herren spielen gegen den Gaumeister der 1. Klasse, Budissa, um ein Diplom. Die Budissen haben ihre stärkste Mannschaft benannt und auch Reutnitz erscheint in guter Besetzung. Ab nachm. 3 Uhr steigen die Entscheidungsspiele, und zwar spielen zuerst die beiden Unterlegenen aus den Vor rundenspielen um eine Fußballelf. Anschließend ab 1/2 Uhr steigt der Hauptkampf des Tages: Die Sieger aus den Vor runden spielen um den wertvollen Pokal. Beide Preise sind in einem Schaukasten des Herrn Kaufmann Walter Schwer ausgestellt.

Die Reutnitzer stellen folgende Fußballdmannschaft:
Gebhardt Betschel Höhner Schlenkrich Lange I Jähne Höhne Richter Steglich W. Siegling E. Abends ab 6 Uhr großer Festball in der „Deutschen Elche“ (vergl. Infrastruktur) und abends 9 Uhr findet die Siegerverkündung statt.



Zum Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Oben: Die Mannschaft von Bayern-München.

Unten: Die Mannschaft von „Eintracht“ Frankfurt.

Radfahrvort.

Kinderdag der Arbeiter-Radfahrer.

- Puhla. Am Sonntag führte der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ erstmals seinen Kinderdag in allen Gauen Deutschlands durch. Der Gau 15 (8. Bezirk)

hatte seinen Kinderdag nach dem Ort Puhla verlegt. Trotz ungünstigen Wetters war eine außerordentliche Beteiligung zu verzeichnen. Der Festzug erweckte allgemeine Bewunderung durch die Mitführung von Trachten aller Berufsgruppen sowie Radgattungen früheren Stils. Ein sehr buntes Leben lebte nach dem Umzug auf dem Sportplatz ein.

Als Auftakt brachte der Volksängerchor von Puhla einige Lieder zu Gehör. Anschließend erfolgten die Begrüßungsansprachen vom Bezirksjugendleiter und von den Bezirksstrassenfahrrwarten. — Die Radlerjugendkapelle von Bischofswerda begleitete die Aufführungen. Der Begrüßungsreigen wurde von der Ortsgruppe Seidau mit einem Seherr-Kinderreigen eröffnet. Weitere Reihen folgten von den Gruppen Bischofswerda und Puhla. Ein Zweier-Radballspiel 1. und 2. Jugend Tröbitz endete mit 4 : 0 für die erste, ein Zweier-Radballspiel Zweite gegen Jugend Tröbitz endete mit 1 : 7 für die Jugend. Weiter folgten ein Sechser-Damenreigen Tröbitz, ein Zweier-Kunst- und Duellfahren Puhla (Scholz-Lindner), ein Zweier-Einradreigen Puhla und 4 Gruppenstellungen der Ortsgruppe Bischofswerda. Am Geschicklichkeitsfahren beteiligten sich 70 Knaben und Mädchen; weit über die Hälfte der Kinder erfüllten die Übungen. Am Langsamfahren beteiligten sich 45 Knaben und Mädchen; auch hier wurden sehr beachtliche Leistungen erzielt. Alle Reihengattungen wurden mit größter Beiliebigkeit durchgeführt, weshalb das Publikum mit Beifall nicht sprake.

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1633)

Deutsche Welle. Gleichzeitige Werktags-Vortragsfolge. 5.45: Weiter für die Landwirtschaft. — anf.: Brühlmeyer. • 6.15: Wetter f. die Landwirtschaft. — anf.: Brühlmeyer. • 10.13.30: Radfahrten. • 12: Wetter für den Landwirt. — anf.: Romert u. Wiederholung des Wetterberichts. • 12.55: Rauener Zeit. • 14: Konzert. • 15.30: Wetter. Börse. • 16.55: Wetter für die Landwirtschaft.

Deutsche Welle: Sonnabend, 11. Juni

9.00: Stunde der Unterhaltung. 10.10: Hamburg: Schulfest. Auf der Losenziehung. Hörbericht.

15.00: Dr. Rökenkranz: Graf Zeppelin.

15.45: Dr. Thottling: Konkurrenz- und Dauerwarentestung durch Auswahlorient.

16.00: Dr. Rökenkranz: Lob des Blau.

16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.

17.30: Prof. Dr. Weisbach: Von wundtigen Altern.

17.45: Oberstuldherr: Ausführungen am pommerischen Stand.

18.05: Dr. Höller: Abbau der Schulmusik.

18.30: Wien-Nat. Wagner: Der Aufbau eines sozialen Rettungshauses.

19.30: Stille Stunde. Raum und Liebe.

Anf.: Wetter für die Landwirtschaft.

20.00: Wien: Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten.

22.00: Wetter. Tages- und Sportnachrichten.

Anf.: Vom Sommerfest des Vereins für das Deutschland im Ausland. Ansprache der Kapellen Bruno Nahnsdorf und Gerhard Hoffmann.

22.30: M. Grummel: Lustige Ereignisse auf einer Fuß-Reise durch Europa.

23.00: Unterhaltungsdrama der Weißenseer Stadttheater.

23.30: Deutsh. Dr. Kunath: Wir gehen unter die Schriftsteller.

15.15: Bekanntgabe der 12. Aufgabe des Schachproblem-Wettbewerbs des Mitteldeutschen Rundfunks.

15.20: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.

16.00: Kunstabteilung.

16.10: Kunsnachrichten.

16.30: M. Grummel: Lustige Ereignisse auf einer Fuß-Reise durch Europa.

17.00: Unterhaltungsdrama der Weißenseer Stadttheater.</p

